

Arbeitskreis Konjunktur Ostdeutschland (IWH)

**Article**

## Ostdeutsche Wirtschaft: Kein aufholendes Produktionswachstum 2008 und 2009

Wirtschaft im Wandel

**Provided in Cooperation with:**

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

*Suggested Citation:* Arbeitskreis Konjunktur Ostdeutschland (IWH) (2008) : Ostdeutsche Wirtschaft: Kein aufholendes Produktionswachstum 2008 und 2009, Wirtschaft im Wandel, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 14, Iss. 6, pp. 205-236

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/143636>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Ostdeutsche Wirtschaft: Kein aufholendes Produktionswachstum 2008 und 2009

Die für Ostdeutschland zuletzt präsentierten amtlichen Produktionsdaten zeichnen ein nüchternes Bild. Der im Jahr 2005 in Gang gekommene Aufschwung hat zwar auch die Wirtschaft in den Neuen Bundesländern erfasst, entgegen den ersten Berechnungen<sup>2</sup> bleibt sie aber erneut im Wachstum hinter dem Westen zurück. Allerdings trifft dies nicht in gleichem Maß auf alle Wirtschaftszweige und Sektoren zu. Während das ostdeutsche Verarbeitende Gewerbe weiterhin die Wachstumsführerschaft in Deutschland innehat, dämpfen der Handel sowie die privaten und öffentlichen Dienstleister die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland deutlich. Diese Spaltung kommt nicht von ungefähr. Das Verarbeitende Gewerbe empfängt seine Impulse zunehmend von den expandierenden Märkten außerhalb der Neuen Bundesländer, Handel und personennahe Dienstleister dagegen aus dem Inneren des Gebiets. Und hier befindet sich die Nachfrage im Sog der schwachen Kaufkraft der privaten Haushalte und der rückläufigen Einwohnerzahl. Zugleich sinkt die Wertschöpfung der öffentlichen Dienstleister, solange die Überhänge an Beschäftigung im Staatssektor abgebaut werden. Per saldo bleibt ein Anstieg des Bruttoinlandsprodukts, der langsamer als im Westen ausfällt, hinter dem jedoch ein höherer Zuwachs an Wertschöpfung im Unternehmenssektor steht.

### Ausstattung mit Arbeit und Sachkapital

Im Jahr 2007 nahm das Arbeitsangebot in den Neuen Bundesländern weiter ab. Es schrumpfte – gemessen an der Zahl der Erwerbsfähigen – um 163 000 bzw. 1,8% (vgl. Tabelle 2). Damit setzt sich die seit Ende der 90er Jahre zu beobachtende Tendenz einer rückläufigen Zahl der Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren fort. Maßgebend dafür ist zum einen der Eintritt geburtenschwacher Jahrgänge in das erwerbsfähige Alter. So überschritten im Jahr 2007 nur 84 000 ostdeutsche Jugendliche

\* Dieser Beitrag wurde bereits als IWH-Pressemitteilung 22/2008 am 18. Juni 2008 veröffentlicht.

<sup>2</sup> Vgl. LUDWIG, U.: Kein aufholendes Wachstum der ostdeutschen Wirtschaft? Regionale Gewinner und Verlierer der Datenkorrektur für 2006, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 3/2008, S. 99.

Tabelle 1:  
Wachstumsbeiträge der Wirtschaftsbereiche in Ostdeutschland (ohne Berlin) zur Wertschöpfung  
- in Prozentpunkten des Zuwachses der realen Größe -

	2005	2006	2007
Bruttowertschöpfung insgesamt <sup>a</sup>	0,4	2,1	2,6
darunter:			
Verarbeitendes Gewerbe	1,1	1,4	2,2
Baugewerbe	-0,6	0,3	0,1
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	-0,3	0,5	0,2
Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister	0,8	0,4	0,7
Öffentliche und private Dienstleister	-0,2	-0,2	-0,3
Bruttowertschöpfung der Unternehmen <sup>b</sup>	0,7	2,3	2,9
<i>Nachrichtlich:</i> Bruttoinlandsprodukt	0,2	2,2	2,2

<sup>a</sup> Die Wachstumsraten der Bruttowertschöpfung und des Bruttoinlandsprodukts unterscheiden sich aufgrund der Zurechnung der zweigübergreifenden Komponenten des Bruttoinlandsprodukts, d. h. der Gütersteuern und der Gütersubventionen. – <sup>b</sup> Ohne private Dienstleister.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“; Berechnungen des IWH.

Tabelle 2:  
Bevölkerungsprognose für die Neuen Bundesländer (ohne Berlin)

	2007	2008	2009
	<i>1 000 Personen</i>		
Einwohnerzahl	13 192	13 097	13 002
darunter:			
Erwerbsfähige <sup>a</sup>	8 900	8 744	8 586
Personen im Rentenalter <sup>b</sup>	2 927	2 975	3 020
<i>Nachrichtlich:</i> Einwohnerzahl ABL	69 069	69 054	69 049
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr</i>		
Einwohnerzahl	-101	-95	-95
darunter:			
Erwerbsfähige <sup>a</sup>	-163	-156	-158
Personen im Rentenalter <sup>b</sup>	66	48	45
<i>Nachrichtlich:</i> Einwohnerzahl ABL	-4	-15	-5

<sup>a</sup> Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren. – <sup>b</sup> Personen im Alter von 65 Jahren und mehr.

Quelle: Statistisches Bundesamt.

diese Altersgrenze; im Jahr 2000 waren es noch 190 000. Zum anderen trug die anhaltende Abwanderung zum Rückgang des Arbeitsangebots bei.<sup>3</sup> Auch die geringe Geburtenzahl ist für die rückläufige Bevölkerungszahl verantwortlich (vgl. Abbildung 1). Dagegen steigt wegen der zunehmenden Lebenserwartung die Zahl der Personen im Rentenalter stetig, und ihr Anteil erhöht sich bei sinkender Einwohnerzahl. Diese Tendenzen – rückläufige Bevölkerungszahl, schrumpfendes Arbeitsangebot sowie zunehmender Anteil der Älteren – werden sich auch in diesem und im kommenden Jahr fortsetzen.

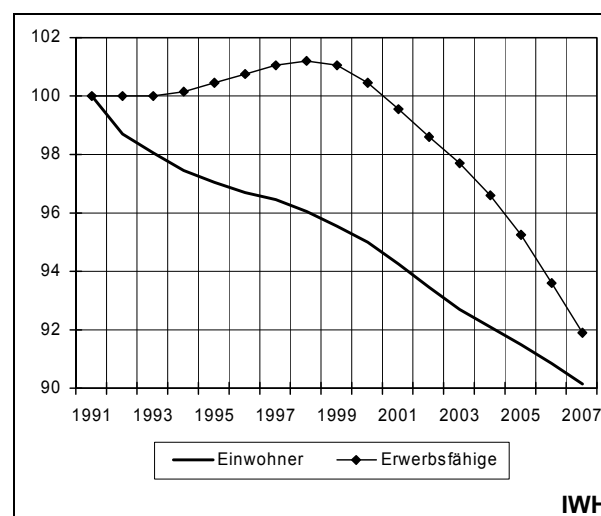
Trotz Abnahme des Arbeitsangebots blieb der Auslastungsgrad des Erwerbspersonenpotenzials mit rund 83% weiter deutlich hinter dem Stand in den Alten Bundesländern (90,4%) zurück (vgl. Tabelle 3). Maßgeblich dafür ist die geringe Beschäftigungsdichte mit 434 Erwerbstätigen je 1 000 Einwohner bzw. der hohe Bestand an Unterbeschäftigten, die sich zu fast drei Vierteln aus Personen zusammensetzen, die bei den Arbeitsagenturen als arbeitslos registriert sind. Hinzu kommen noch Unterbeschäftigte, die durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen gefördert werden bzw. Personen, die zur so genannten Stillen Reserve i. e. S.<sup>4</sup> gehören.

Die Arbeitsplatzlücke in Ostdeutschland ist größer als die Unterbeschäftigung. Sie wird gemildert durch die große Zahl der Arbeitspendler, die ihren Arbeitsplatz in Westdeutschland bzw. im Ausland haben. Im Fall des Angebots eines adäquaten – vor allem gleich hoch entlohnten – Arbeitsplatzes in den Neuen Ländern würden vermutlich die meisten der ostdeutschen Pendler diesen gegenüber einem Arbeitsplatz in der „Ferne“ vor-

ziehen. Der Saldo von Aus- und Einpendlern in den Neuen Bundesländern betrug im Jahr 2007 ca. 400 000 Personen. Zählt man diese den Unterbeschäftigten in Höhe von 1,4 Millionen hinzu, so beträgt die Arbeitsplatzlücke in den Neuen Bundesländern – also die Zahl der fehlenden Arbeitsplätze vor Ort – rechnerisch ca. 1,8 Millionen.<sup>5</sup>

Abbildung 1:  
Entwicklung der Zahl der Einwohner und der Erwerbsfähigen<sup>a</sup> in Ostdeutschland<sup>b</sup> von 1991 bis 2007

- 1991 = 100 -



<sup>a</sup> Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren. – <sup>b</sup> Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Rechenstand: März 2008); Berechnungen des IWH.

Die hohe Unterbeschäftigung bildet zahlenmäßig eine Reserve für Neueinstellungen bei Produktionssteigerungen. Ein Teil dieser Unterbeschäftigten sind allerdings Langzeitarbeitslose, die zwar meistens über eine Berufsausbildung verfügen, deren Fertigkeiten sich jedoch mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit entwertet haben. Handelt es sich dabei zudem noch um ältere Arbeitssuchende, wird ihre Reintegration in den Arbeitsmarkt häufig noch zusätzlich erschwert. Dieser Personenkreis sollte auch weiterhin durch arbeitsmarktpolitische Instrumente mit dem Ziel der Eingliederung in reguläre Beschäftigung gefördert werden.

Die Produktionsmöglichkeiten der ostdeutschen Wirtschaft werden maßgebend vom Bestand an

<sup>3</sup> Zur Problematik der Abwanderung aus Ostdeutschland vgl. KUBIS, A.; SCHNEIDER, L.: Wanderungsverhalten der Ostdeutschen, in: IWH, *Wirtschaft im Wandel* 4/2008, S. 128-131.

<sup>4</sup> Dabei handelt es sich um Personen, die beschäftigungslos und verfügbar sind sowie Arbeit suchen, ohne als Arbeitslose registriert zu sein, sowie um Personen, die die Arbeitssuche entmutigt aufgegeben haben, aber bei guter Arbeitsmarktlage Arbeitsplätze nachfragen würden (vgl. BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: *Arbeitsmarkt 2006*. Nürnberg 2007, S.73). Zu den methodischen Problemen bei der Schätzung der „Stillen Reserve i. e. S.“ vgl. FUCHS, J.: *Erwerbspersonenpotential und Stille Reserve. Konzeption und Berechnungsweise*, in: G. Kleinhenz (Hrsg.), *IAB-Kompodium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* (BeitrAB 250). Nürnberg 2002, S. 79 ff. – HOLST, E.: *Die Stille Reserve am Arbeitsmarkt, Größe, Zusammensetzung, Verhalten*. Berlin 2000.

<sup>5</sup> Vgl. hierzu auch BRAUTZSCH, H.-U.: *Arbeitsplatzlücke im Osten fast doppelt so hoch wie im Westen*, in: IWH, *Wirtschaft im Wandel* 11/2004, S. 295-300.

Tabelle 3:  
Auslastung des Arbeitskräftepotenzials in Ostdeutschland<sup>a</sup>

		2004	2005	2006	2007	<i>Nachrichtlich: ABL 2007</i>
		<i>in 1 000 Personen</i>				
1	Erwerbsfähige <sup>b</sup>	9 352	9 223	9 063	8 900	45 619
2	Erwerbstätige (Inland) <sup>c</sup>	5 656	5 606	5 636	5 724	34 013
3	Pendlersaldo	-395	-391	-399	-401	479
4	Erwerbstätige Inländer (Arbeitsplätze) <sup>c</sup>	6 051	5 997	6 035	6 125	33 534
5	Unterbeschäftigte (Arbeitsplatzlücke)	1 815	1 762	1 649	1 420	3 849
6	Registrierte Arbeitslose	1 300	1 295	1 187	1 030	2 746
7	Sonstige Unterbeschäftigte <sup>d</sup>	355	277	302	270	626
8	Stille Reserve i. e. S. <sup>e</sup>	160	190	160	120	477
9	Erwerbspersonenpotenzial (Arbeitskräftepotenzial) <sup>f</sup>	7 760	7 604	7 514	7 392	37 095
10	Erwerbstätigenquote [(4)/(1)*100]	64,7	65,0	66,6	68,8	73,5
11	Erwerbsbeteiligungsquote [(9)/(1)*100]	83,0	82,4	82,9	83,1	81,3
12	Auslastungsgrad [(4)/(9)*100]	78,0	78,9	80,3	82,9	90,4

<sup>a</sup> Ostdeutschland ohne Berlin. – <sup>b</sup> Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren. – <sup>c</sup> Einschließlich Teilnehmer an Arbeitsbeschaffungs- und Struktur Anpassungsmaßnahmen sowie an Beschäftigung schaffenden Infrastrukturmaßnahmen; Kurzarbeiter; Personen in Altersteilzeit; Ein-Euro-Jobs. – <sup>d</sup> Arbeitslose nach §125, 126 SGB III; Ausfall durch Kurzarbeit (in Vollzeitäquivalenten); Teilnehmer an beruflicher Weiterbildung (in Vollzeitäquivalenten); Teilnehmer an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen; Ein-Euro-Jobs; Teilnehmer an Deutschlehrgängen; Vorruheständler; Ausfall durch Altersteilzeit (in Vollzeitäquivalenten); Teilnehmer am Sofortprogramm zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit, am Programm JUMP+, am Programm Arbeit für Langzeitarbeitslose sowie die im Rahmen der so genannten Freien Förderung begünstigten Erwerbstätigen, die nicht zu den Erwerbstätigen zählen (geschätzt). – <sup>e</sup> Schätzungen auf der Grundlage von Angaben des IAB zur Stillen Reserve i. e. S. – <sup>f</sup> Summe aus Erwerbstätigen und Unterbeschäftigten. Zur Vermeidung von Doppelzählungen werden die Personengruppen, die in beiden Positionen enthalten sind, herausgerechnet. Dazu zählen: Teilnehmer an Arbeitsbeschaffungs- und Struktur Anpassungsmaßnahmen sowie an Beschäftigung schaffenden Infrastrukturmaßnahmen; Kurzarbeiter (in Vollzeitäquivalenten) sowie Arbeitsgelegenheiten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Rechenstand: März 2008); Bundesagentur für Arbeit; BACH, H.-U.; GARTNER, H.; KLINGER, S.; ROTHE, E.; SPITZNAGEL, E.: Der Aufschwung lässt nach, in: IAB-Kurzbericht, 3/2008, S. 10; Berechnungen des IWH.

modernen Sachanlagen bestimmt. Trotz insgesamt schwacher Investitionsaktivitäten in den Jahren nach 2000 ist der Produktionsapparat in Ostdeutschland kontinuierlich erweitert worden. Anfang 2006 – aktuellere Daten liegen nicht vor – hat sich das Bruttoanlagevermögen um 2,1% gegenüber dem Vorjahr erhöht (Tabelle 4), der Bestand an Ausrüstungen und sonstigen Anlagen allerdings nur um 1%. Der Ausbau des Produktionsapparats hatte eine starke bauliche Komponente, die ihre Ursache in der überdurchschnittlichen Erweiterung der Anlagen im Dienstleistungssektor hatte. Im Produzierenden Gewerbe verlief die Entwicklung mit 1% Zuwachs dagegen sehr moderat und betraf den Bau- und Ausrüstungsanteil in gleichem Maß.

Ein Teil der Erweiterung des Produktionsapparats stand im Zusammenhang mit dem Beschäftigungsaufbau. So hat sich die Ausstattung der Arbeitsplätze mit Maschinen und Geräten, das heißt die Kapitalintensität, im Durchschnitt langsamer erhöht als in den Vorjahren. Bei einer Zunahme des Personalbestands im Jahr 2006 um knapp 0,5%

und einer Zunahme des Bruttoanlagevermögens um 2,1% stieg die gesamtwirtschaftliche Kapitalintensität um 1,5%. So blieb der Abstand im Dienstleistungssektor gegenüber dem Westen groß. Im Produzierenden Gewerbe bestand dagegen der Überhang fort.

Eine hohe Kapitalintensität ist eine wesentliche Voraussetzung für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Wettbewerbsfähigkeit. Während im Produzierenden Gewerbe die Arbeitsproduktivität kräftig stieg, blieb ihr Zuwachs im Dienstleistungssektor deutlich hinter der gewachsenen technischen Ausstattung der Arbeitsplätze zurück. Wie in den Jahren zuvor sank die Kapitalproduktivität dort sogar und hat sich damit von oben an das westdeutsche Niveau angenähert. Im Produzierenden Gewerbe liegt dagegen die Produktivität der eingesetzten Arbeit wie die der Sachanlagen weiterhin deutlich unter den westdeutschen Werten, auch wenn sie real zuletzt kräftig zulegten. Der Produktivitätsrückstand deutet nach wie vor auf strukturelle Schwächen bei der Auslastung des Sachanla-

gepotenzials sowie der mangelnden Stärke bei der Überwälzung von Preissteigerungen hin.

Tabelle 4:  
Anlagevermögen und Produktivität in der ostdeutschen Wirtschaft<sup>a</sup>

	2004	2005	2006	
	Veränderung gegenüber Vorjahr in % <sup>b</sup>			Niveau <sup>c</sup> ABL = 100
<b>Insgesamt</b>				
Bruttoanlagevermögen	2,5	2,3	2,1	13,8
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	1,1	1,3	1,0	15,0
Kapitalproduktivität <sup>d</sup>	-1,2	-2,1	0,1	93,7
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	0,3	-1,1	1,1	86,6
Arbeitsproduktivität <sup>e</sup>	1,2	1,1	1,6	76,9
Kapitalintensität <sup>f</sup>	2,4	3,2	1,5	82,0
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	1,0	2,2	0,5	88,3
<b>Darunter:</b>				
<b>Produzierendes Gewerbe</b>				
Bruttoanlagevermögen	1,0	1,7	1,0	17,9
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	1,1	1,8	1,0	16,5
Kapitalproduktivität <sup>d</sup>	2,8	0,3	4,9	67,4
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	2,7	0,2	4,9	73,0
Arbeitsproduktivität <sup>e</sup>	5,7	5,0	5,7	74,2
Kapitalintensität <sup>f</sup>	2,9	4,6	0,8	110,1
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	3,0	4,8	0,8	101,7
<b>Dienstleistungsbereiche einschließlich Staat</b>				
Bruttoanlagevermögen	3,0	2,6	2,3	13,1
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	0,9	0,7	0,7	13,3
Kapitalproduktivität <sup>d</sup>	-2,5	-2,1	-1,3	101,3
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	-0,5	-0,3	0,3	99,2
Arbeitsproduktivität <sup>e</sup>	-0,5	0,4	0,2	78,4
Kapitalintensität <sup>f</sup>	2,1	2,5	1,5	77,4
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	0,0	0,7	-0,1	79,0

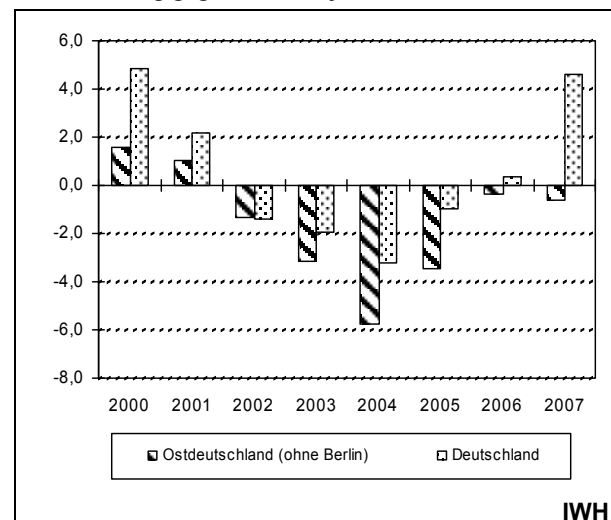
<sup>a</sup> Neue Länder ohne Berlin, Alte Länder einschließlich Berlin. – <sup>b</sup> Zu Preisen von 2000. – <sup>c</sup> Zu Wiederbeschaffungspreisen. – <sup>d</sup> Bruttoinlandsprodukt bzw. Bruttowertschöpfung der Bereiche bezogen auf den Jahresanfangsbestand des Bruttoanlagevermögens. – <sup>e</sup> Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen (Inland). – <sup>f</sup> Jahresanfangsbestand des Bruttoanlagevermögens je Erwerbstätigen.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: April 2008); Berechnungen des IWH.

## Finanzierungsaspekte

In Deutschland nimmt die Kreditvergabe, gemessen sowohl an den Veränderungen der Kreditbestände als auch an der durchschnittlichen Entwicklung des Kreditneugeschäfts, konjunkturbedingt sehr kräftig zu. So ist im vergangenen Jahr der Bestand der Forderungen von Banken gegenüber Unternehmen und wirtschaftlich selbstständigen Privatpersonen im bundesweiten Durchschnitt trotz der zunächst steigenden Leitzinsen im Euroraum und den später einsetzenden Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten um 4,6% gestiegen. Allerdings fielen die Neuen Bundesländer weit hinter den Bundesdurchschnitt zurück und haben nun schon das sechste Jahr in Folge keinen Zuwachs im Kreditvolumen erzielt; der Bestand an Ausleihungen schrumpfte hier um 0,6% gegenüber dem Vorjahr.

Abbildung 2:  
Kredite an Unternehmen und wirtschaftlich selbstständige Privatpersonen  
- Veränderung gegenüber Vorjahr in % -



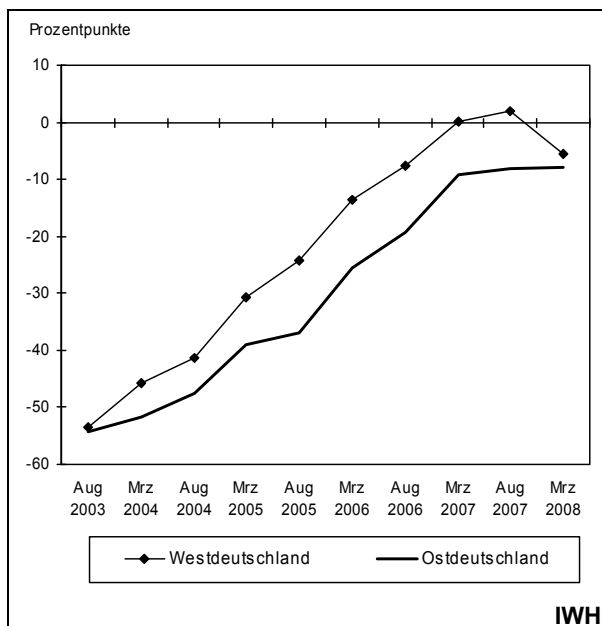
Quellen: Deutsche Bundesbank; Berechnungen des IWH.

Insbesondere die Sparkassen und Genossenschaftsbanken trugen im Jahr 2007 mit ihren restriktiver ausgerichteten Kreditpolitiken maßgeblich zum Rückgang des Gesamtkreditvolumens in Ostdeutschland bei.<sup>6</sup> Dem gegenüber stand eine Lockerung der Kreditkonditionen bei den privaten

<sup>6</sup> Zu den Einschätzungen der Kreditvergabebereitschaft der einzelnen Bankengruppen durch Unternehmen vgl. KfW BANKENGRUPPE (Hrsg.): Unternehmensbefragung 2007. Unternehmensfinanzierung im Aufwind – erstmals profitieren auch kleine Unternehmen. Frankfurt/M., Oktober 2007.

Geschäftsbanken, deren Kreditvolumina infolgedessen expandierten und einen insgesamt stärkeren Rückgang im Jahresdurchschnitt verhinderten. Eine Ursache für diese gegenläufigen Entwicklungen dürfte sein, dass der Restrukturierungsprozess im öffentlich-rechtlichen sowie genossenschaftlichen Kreditwesen noch nicht mit einem erleichterten Zugang zur Kreditfinanzierung für die Unternehmen in Ostdeutschland verbunden ist.<sup>7</sup> Andererseits dominieren die privaten Geschäftsbanken das Kreditgeschäft mit den Unternehmen im kräftig wachsenden Verarbeitenden Gewerbe, während die Sparkassen und Genossenschaftsbanken im Kreditgeschäft mit Handel und Handwerk überwiegen. Die konjunkturelle Dynamik in diesen Sektoren ist jedoch sehr viel schwächer, sodass die Kreditnachfrage entsprechend geringer ist.

Abbildung 3:  
Kreditklima<sup>a</sup> im Verarbeitenden Gewerbe



<sup>a</sup> Anteil der Unternehmen, die eine entgegenkommende Kreditvergabe berichten, abzüglich des Anteils der Unternehmen, die eine restriktive Kreditvergabe berichten.

Quellen: ifo Institut für Wirtschaftsforschung; Berechnungen des IWH.

Allerdings können die jüngsten Entwicklungen bei der Kreditvergabebereitschaft der Banken insgesamt einigen Optimismus begründen. So ist bemerkenswert, dass nach dem Ausbruch der internationalen Finanzkrise die ostdeutschen Unterneh-

<sup>7</sup> Vgl. ARBEITSKREIS KONJUNKTUR OSTDEUTSCHLAND: Ostdeutsche Wirtschaft: Nachfrageschub überwiegt strukturelle Schwächen, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 7/2007, S. 227-256.

men, vor allem die kleinen und mittelständischen, eher über eine Lockerung und nicht, wie vielleicht erwartet, über eine Verschärfung der Kreditvergabepraxis berichten. Dieser Befund steht im starken Gegensatz zu jenem aus den Alten Bundesländern, wo die Unternehmen unabhängig von der Größenklasse per saldo eine Verschärfung der Kreditvergabebedingungen angeben.

Eine Ursache für diese Unterschiede dürfte in den regionalspezifischen Risiken liegen. Die mit dem internationalen Kreditgeschäft verbundenen Risiken sind unter den gegenwärtigen Umständen vergleichsweise hoch, und die Banken reagieren hierauf, indem sie sich wieder verstärkt ihren regionalen Bankkunden zuwenden. Hiervon profitieren offenbar die Unternehmen im östlichen Bundesgebiet stärker, da sie aufgrund ihrer geringeren Verflechtung mit den USA auch in geringerem Maß von den Turbulenzen betroffen sein dürften.

Kasten:

Annahmen für die Prognose

Der Prognose liegen folgende Annahmen zugrunde:

- Der US-Dollar-Kurs des Euro beträgt 1,55 im zweiten Halbjahr 2008 und im Jahr 2009.
- Die Europäische Zentralbank erhöht im Sommer und im Herbst 2008 den Leitzins um jeweils 25 Basispunkte.
- Der Welthandel expandiert im Jahr 2008 mit 5% und im Jahr 2009 mit 5½%.
- Der Ölpreis (Marke Brent) liegt im zweiten Halbjahr 2008 und im Jahr 2009 bei 130 US-Dollar pro Barrel.
- Der Tariflohn steigt in Ostdeutschland im Jahr 2008 um 2,5% und im Jahr 2009 um 2,6%. Zu einer flächendeckenden Einführung von gesetzlichen Mindestlöhnen kommt es 2009 nicht.
- Für die 2009 auslaufende Förderung im Investitionsbereich wird es Nachfolgeregelungen geben.

Ungeachtet dessen haben sich die externen Finanzierungsbedingungen für die ostdeutsche Wirtschaft strukturell noch nicht nachhaltig verbessert. Zwar können offenbar die hiesigen Unternehmen insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe einen vorübergehenden Vorteil aus den Verwerfungen auf den internationalen Bankenplätzen ziehen. So-

lange aber vor allem die Sparkassen und die Genossenschaftsbanken ihre Kreditgeschäfte mit den Unternehmen in den Neuen Ländern nicht nachhaltig ausweiten, wird die externe Finanzierung noch eine Weile wachstumshemmend wirken. Hierbei dürften die infolge der Bankenkrise entstandenen besonderen Belastungen bei den Landesbanken diesen Anpassungsprozess vor allem im Sparkassen-sektor behindern.

## Entwicklung der Nachfrage

### *Ostdeutscher Export trotz Nachfrageschwäche in den Industrieländern*

Die ostdeutschen Warenausfuhren legten im Jahr 2007 mit 17,7% nochmals kräftig zu und wuchsen damit mehr als doppelt so stark wie der gesamtdeutsche Warenexport (+8,4%). Aufgrund des verhaltenen Anstiegs der Ausfuhrpreise fiel der Exportzuwachs in realer Rechnung mit gut 17% kaum geringer aus. Gleichwohl schwächte sich die Dynamik etwas ab. So hat zum einen die Aufwertung des Euro nicht nur gegenüber dem US-Dollar, sondern auch gegenüber anderen Fremdwährungen die Nachfrage einiger Handelspartnerländer gedämpft. Zum anderen führten die Finanzmarkturbulenzen zu einer Abschwächung der Konsum- und Investitionsnachfrage in den USA und anderen wichtigen Industrieländern. Folglich stagnierten die ostdeutschen Ausfuhren in die USA im Jahr 2007, und die Lieferungen nach Japan nahmen nur unterdurchschnittlich zu. Kräftig expandierten dagegen die Exporte in die EU-Mitgliedstaaten, gegenüber denen sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der ostdeutschen Anbieter weiter verbessert hat. Gleiches gilt für die Ausfuhren nach China, Russland und in die Golfregion. Hier wurden die veränderten Währungsrelationen offensichtlich durch die anhaltend hohe konjunkturelle Dynamik bzw. die gestiegenen Einnahmen aus Rohstoffexporten überkompensiert (vgl. Tabelle A4). Insgesamt kam der ostdeutschen Exportwirtschaft auch im vergangenen Jahr die spezifische regionale Ausrichtung der Warenausfuhren zugute. Insbesondere die hohen Exportanteile in die nach wie vor stark expandierenden Märkte Mittel- und Osteuropas sowie Südasiens führten dazu, dass sich die Exportdynamik in den Neuen Ländern weniger verlangsamt hat als in Westdeutschland.

Deutlich überdurchschnittliche Exportzuwächse erzielten die Neuen Bundesländer im vergangenen

Jahr bei Kraftfahrzeugen und Teilen sowie bei Maschinen. Damit konnte Ostdeutschland bei diesen im Export nach wie vor unterrepräsentierten Gütergruppen weiter zu Westdeutschland aufschließen. Die höchsten Exportzuwächse erzielten die Neuen Länder bei Gütern der Rundfunk- und Nachrichtentechnik. Diese für den ostdeutschen Außenhandel relativ wichtige Gütergruppe hat damit weiter an Bedeutung gewonnen. Ähnlich den hohen Exportzuwächsen bei Kraftfahrzeugen und Teilen sowie bei Maschinen haben die unterdurchschnittlichen Zuwächse bei Metallen und Nahrungsgütern die weitere Angleichung der Güterstruktur der Exporte an Westdeutschland gefördert (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5:  
Export der Neuen Bundesländer in das Ausland nach Warengruppen im Jahr 2007  
- in jeweiligen Preisen -

	Mio. Euro	Zuwachs gg. Vj. in %	Exportanteil	
			NBL	D
Ausfuhr insgesamt	60 325	17,7	100	100
darunter:				
Kraftwagen und Teile	11 222	24,7	18,6	18,7
Chemische Erzeugnisse	7 850	16,7	13,0	13,2
Maschinen	6 262	19,9	10,4	14,3
Rundfunk- und Nachrichtentechnik	4 076	26,2	6,8	3,8
Metalle	4 925	15,5	8,2	6,4
Nahrungsgüter	3 029	15,2	5,0	3,6

Quellen: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts; Berechnungen des IWH.

Auch im laufenden Jahr werden die Exporte der Neuen Bundesländer sowohl durch die realwirtschaftlichen Folgen der Finanzkrise als auch durch die mit gewisser zeitlicher Verzögerung wirkende Euro-Aufwertung belastet. Jedoch dürften die daraus resultierenden dämpfenden Effekte in Ostdeutschland aufgrund der Unterschiede in der regionalen Ausrichtung der Exporte erneut geringer ausfallen als in den Alten Ländern. Neben der stärkeren Fokussierung der Ausfuhren auf Wachstumsmärkte wirken sich hier auch die Wechselkursentwicklungen gegenüber den Währungen verschiedener Zielregionen aus. So ist der Dollarraum als Absatzmarkt für die Neuen Bundesländer von relativ geringer Bedeutung. Dagegen hat der Euro gegenüber den Währungen der für die ostdeut-

Tabelle 6:

## Wechselkurse, BIP der Handelspartner und Warenexporte Ost- und Gesamtdeutschlands

	Änderung der nominalen Wechselkurse in % (Euro gegenüber Fremdwährung(en), BIP-gewichtet)		Realer BIP-Zuwachs		Exportanteil 2007 in %		Exportzuwachs 2007 (in % gegenüber dem Vorjahr)	
	Juni 2006- Dez. 2007	Juni 2006- April 2008	2007	2008 <sup>a</sup>	D	NBL	D	NBL
<b>Euroraum und übrige EU-Mitglieder</b>					64,8	64,6	10,6	19,3
Euroraum (EU-12)	-	-	2,6	1,7	42,4	36,5	9,1	19,8
DK, SE, UK	+3,7	+11,6	2,9	2,0	11,1	11,2	10,4	13,2
Neue EU-Mitglieder	-6,75	-8,62	5,9	5,3	11,2	16,9	16,7	23,4
<b>Dollar-Raum</b>					9,4	8,0	-3,6	2,2
USA	+15,2	+24,5	2,2	1,0	7,6	6,4	-5,9	0,1
Länder mit Dollarbindung <sup>b</sup>	+15,2	+24,5	6,6	6,0	1,8	1,6	7,6	12,2
<b>Südostasien<sup>c</sup></b>	+9,6	+12,3	6,0	4,9	7,3	9,5	3,8	22,5

<sup>a</sup> Prognose. – <sup>b</sup> Bahrain, Jordanien, Oman, Qatar, Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate, Weißrussland, Usbekistan, Aruba, Bahamas, Barbados, Ecuador, El Salvador, Guyana, Honduras, Kuba, Niederländische Antillen, Panama, Trinidad und Tobago, Venezuela. – <sup>c</sup> China, Japan, Südkorea, Taiwan, Indonesien, Thailand, Malaysia, Singapur, Philippinen.

Quellen: IMF; EUROSTAT; EZB; Europäische Kommission, Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts, Berechnungen des IWH.

schen Exportunternehmen wichtigen mittel- und osteuropäischen Handelspartnerländer seit Mitte 2006 effektiv sogar abgewertet (vgl. Tabelle 6).<sup>8</sup>

### Starke Exportimpulse aus Mitteleuropa

Die aus der unterschiedlichen regionalen Fokussierung der Exporte Ost- und Gesamtdeutschlands resultierenden Exportimpulse lassen sich anhand der Entwicklung der kumulierten Auslandsnachfrage sowie der effektiven Eurokurse gegenüber den Währungen der Zielregionen veranschaulichen. So zeigt sich, dass der Zuwachs des exportgewichteten realen Bruttoinlandsprodukts der 40 wichtigsten Handelspartnerländer Ostdeutschlands, in die ungefähr 87% der Warenexporte fließen, im Jahr 2007 um einen drittel Prozentpunkt höher lag als für Deutschland insgesamt (vgl. Tabelle 7). Da die Warenausfuhren erfahrungsgemäß deutlich überproportional auf die konjunkturelle Entwicklung im Ausland reagieren, erklärt dies eine Differenz beim Exportwachstum zwischen Ost- und Gesamtdeutschland von ungefähr einem dreiviertel Prozentpunkt. Auch im laufenden Jahr fallen demzufolge, bei unveränderter regionaler Exportstruktur,

<sup>8</sup> Aufgrund mangelnder Datenverfügbarkeit für die Alten Bundesländer muss Gesamtdeutschland als Vergleichsgröße herangezogen werden. Da jedoch auf Ostdeutschland weniger als 6% der gesamtdeutschen Warenexporte entfallen, sind die Werte für Gesamtdeutschland mit denen Westdeutschlands nahezu identisch.

die Impulse aus dem Ausland, trotz genereller Abschwächung, in Ostdeutschland deutlich höher aus als in Deutschland insgesamt.

Eine vergleichbare Rechnung für die nominalen effektiven Wechselkurse gegenüber 48 wichtigen Handelspartnerländern, die über 90% der Exporte aufnehmen, fällt noch deutlicher aus. So zeigt sich, dass der nominale effektive Wechselkurs Ostdeutschlands seit Mitte 2006 weniger gestiegen ist als für Deutschland insgesamt (vgl. Tabelle 7). Hinzu kommt, dass die Lohnstückkosten, die neben den nominalen Wechselkursen eine erhebliche Determinante der preislichen Wettbewerbsfähigkeit darstellen, auch im vergangenen Jahr in Ostdeutschland im für den Warenexport wichtigen Verarbeitenden Gewerbe deutlich stärker gesunken sind als in den Alten Bundesländern. Folglich hat sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit ostdeutscher Anbieter auf Lohnstückkostenbasis im Vergleich zu Westdeutschland noch deutlich günstiger entwickelt als der Index des nominalen effektiven Wechselkurses.

Trotz eines guten Starts in das Jahr 2008 wird sich infolge der Eintrübung der Weltkonjunktur die zuletzt hohe Exportdynamik zunächst deutlich abschwächen. Darauf deutet bereits die seit einigen Monaten schwächere Entwicklung der ausländischen Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands hin. Die Konjunktur in den mitteleuropäischen und südostasiatischen Märkten



ten bleibt jedoch robust, und auch in den westlichen Industrieländern wird die Nachfrage in der zweiten Jahreshälfte wieder anziehen, sodass die ostdeutschen Warenexporte auch 2008 mit zweistelliger Rate zulegen werden.

Tabelle 7:

Determinanten der Exporte Deutschlands und der Neuen Bundesländer

	Bruttoinlandsprodukt der Handelspartner (reale Veränderungen gegenüber Vorjahr in %) <sup>a</sup>		
	2007	Prognose 2008	
D	3,78	2,90	
NBL	4,11	3,22	
	Nominaler effektiver Wechselkurs <sup>b</sup>		
	Juni 2006	Dez. 2007	April 2008
D	100,0	102,1	104,0
NBL	100,0	101,1	102,6

<sup>a</sup> Gegenüber 40 Ländern, exportgewichtet. – <sup>b</sup> Index der exportgewichteten nominalen Wechselkurse (Euro-Referenzkurse der EZB) gegenüber 48 Ländern.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesbank; IMF; Berechnungen des IWH.

Die Wareneinfuhren stiegen 2007 aufgrund der schwächeren Binnennachfrage deutlich langsamer als in den beiden Jahren zuvor. Obgleich die Expansionskraft der Importe im laufenden Jahr im Licht der schwächeren Binnenkonjunktur verhalten bleibt, deutet die Entwicklung zu Jahresbeginn auch bei den Einfuhren auf eine zweistellige Zuwachsrate hin. Dennoch wird aufgrund der günstigen Regionalstruktur der Exporte der Warenaustausch mit dem Ausland in den Neuen Bundesländern auch im Jahr 2008 stärker zum Produktionsanstieg beitragen als in Deutschland insgesamt.

### **Warenlieferungen in die Alten Bundesländer weiter im Aufwind**

Die Wachstumsimpulse aus den für Ostdeutschland externen Wirtschaftsräumen beschränken sich nicht auf die Auslandsmärkte. Auch die Märkte in den Alten Bundesländern absorbieren zunehmend Produkte aus den Neuen Bundesländern, nicht zuletzt aufgrund der gewachsenen Produktionsverflechtungen zwischen den Konzernbetrieben in Ost- und Westdeutschland. Auch diese innerdeutschen Lieferungen gehören bei regionalen Betrachtungen zum Export.

Seit etwa fünf Jahren erzielen die Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten mehr als die Hälfte

ihres Inlandsumsatzes in den Alten Bundesländern, und dieser Anteil ist tendenziell aufwärts gerichtet. Im vergangenen Jahr stieg der Absatz der ostdeutschen Industriebetriebe im Westen um 10% und damit stärker als in den Neuen Bundesländern.<sup>9</sup> Er besteht zu einem großen Teil aus Vorleistungsgütern, die vermutlich in die Wertschöpfungsketten in den Alten Bundesländern einfließen. Mit der Ansiedlung namhafter Unternehmen im Fahrzeugbau dürften auch die in Ostdeutschland gefertigten Gebrauchs- bzw. Investitionsgüter ihre Bedeutung im innerdeutschen Warenverkehr erhöht haben. Bei Fortsetzung des Aufschwungs in Deutschland werden auch die Lieferungen aus den Neuen in die Alten Bundesländer weiter anziehen.

Tabelle 8:

Regionale Entwicklung des Inlandsumsatzes der ostdeutschen Industrie <sup>a</sup>

	2005 <sup>b</sup>	2006 <sup>c</sup>	2007 <sup>c</sup>
	<i>in Mio. Euro</i>		
ABL	62 169	60 959	67 194
NBL	52 437	45 985	48 658
Inland	114 606	106 944	115 852
<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in %</i>			
ABL	8,3	7,4	10,2
NBL	2,0	8,5	5,8
Inland	5,3	7,9	8,3

<sup>a</sup> Neue Bundesländer einschließlich Berlin. – <sup>b</sup> Betriebe von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten. – <sup>c</sup> Betriebe von Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten (die Veränderungsdaten für 2006 beziehen sich auf den alten Berichtskreis).

Quellen: Statistisches Bundesamt; IAB-Betriebspanel 2006 und 2007; Berechnungen und Schätzungen des IWH.

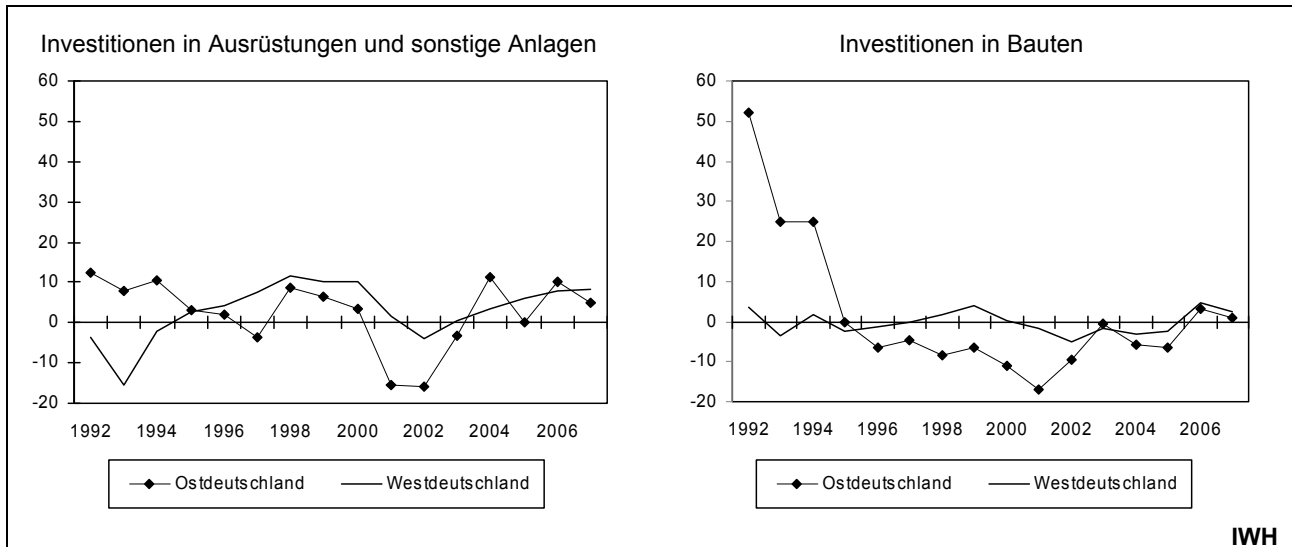
### **Investitionsrhythmus gleicht sich zwischen Ost- und Westdeutschland konjunkturbedingt an**

Die Bruttoanlageinvestitionen der Neuen Bundesländer waren seit Ende des Baubooms 1996 bis zum Jahr 2005 – aktuellere Angaben liegen nicht vor – rückläufig. Dies steht nicht nur im Zusammenhang mit der Normalisierung der Baunachfrage, sondern ist auch einer im Vergleich zu Westdeutschland äußerst schwachen Entwicklung

<sup>9</sup> Aufgrund des Berichtskreiswechsels in der amtlichen Statistik für die Industriebetriebe zum 1. Januar 2007 wird der intertemporale Vergleich erschwert. Außerdem liegen die Erhebungsdaten für den regionalen Absatz in Deutschland erst für 2006 vor, sodass die Werte für 2007 durch Fortschreibung errechnet werden mussten.

Abbildung: 4

Entwicklung der Investitionen in Ausrüstungen, sonstige Anlagen und Bauten im Ost-West-Vergleich<sup>a</sup>  
 - Investitionen in Preisen von 2000, Veränderung gegenüber Vorjahr in % -



<sup>a</sup> Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland einschließlich Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: April 2008); Statistisches Bundesamt; 2006 und 2007: Schätzung des IWH.

der Ausrüstungsinvestitionen geschuldet. Der Tiefpunkt, der nach zweistelligen Schrumpfungsraten im Jahr 2002 erreicht wurde, fällt zeitlich mit dem unteren Wendepunkt der Ausrüstungsinvestitionen in den Alten Bundesländern zusammen (vgl. Abbildung 4). In den Folgejahren kam es auch in Ostdeutschland im Sog der kräftigen Exportkonjunktur zu Produktionsengpässen, und es wurde konjunkturbedingt in beiden Gebietsteilen verstärkt investiert. In Ostdeutschland wird diese Tendenz allerdings durch das Auf und Ab um die Verlängerung der Investitionszulage überlagert, die in den Jahren 2004 und 2006 zu Vorzieh- und in dem jeweiligen Folgejahr zu Entzugseffekten bei den Investitionen führte.

Vom Aufschwung in Deutschland und im Ausland wurden im zurückliegenden Jahr nicht alle Bereiche gleichermaßen erfasst. Gewinner waren vor allem die Vorleistungs- und Investitionsgüterproduzenten.<sup>10</sup> Trotz der bereits ins Jahr 2006 vor-

gezogenen Investitionen ist es hier nochmals zu Ausweitungen bei den Ausrüstungskapazitäten gekommen,<sup>11</sup> zumal für diese die günstigen degressiven Abschreibungsbedingungen mitgenommen werden konnten. Bei Kapazitätserweiterungen zog dies auch den Wirtschaftsbau mit. Dagegen hat der Wohnungsbau nach Auslaufen der Sondereffekte zur Mitnahme der Eigenheimzulage und zur Umgehung der Mehrwertsteuererhöhung das Vorjahresergebnis deutlich verfehlt. Der öffentliche Sektor hat angesichts einer etwas verbesserten Einnahmesituation die Modernisierung und den Ausbau der Infrastruktur vorangetrieben. Insgesamt deutet sich auch bei den Bauinvestitionen nach den außergewöhnlichen Bauaktivitäten im Gefolge der Flutkatastrophe 2002 eine Annäherung an den Investitionsverlauf in den Alten Ländern an, allerdings mit wesentlich geringeren Wachstumsraten.

Alles in allem ist das Investitionstempo für Aufschwungphasen eher verhalten. Pro Einwohner betrachtet bleibt die Investitionslücke gegenüber den Alten Bundesländern bestehen; seit 2005 verharrt diese bei etwa 18%. Ausschlaggebend sind die deutlich geringeren Investitionsausgaben für Ausrüstungen, während das Pro-Kopf-Niveau bei

<sup>10</sup> Diese Entwicklung bestätigt die IWH-Umfrage vom März 2008, in der unter 300 ostdeutschen Industrieunternehmen Daten zur Investitionsentwicklung im vergangenen und laufenden Jahr erhoben wurden. Danach ergibt sich im Vorleistungs- und Investitionsgütergewerbe – sie zogen in erheblichem Umfang Nutzen von der Auslandsnachfrage und den Investitionsaktivitäten im Inland – für das Jahr 2007 ein deutliches Übergewicht der Unternehmen mit einem höheren gegenüber denen mit einem niedrigeren Investitionsvolumen im Vergleich zum Vorjahr, während bei den Unternehmen des Gebrauchs- und Verbrauchsgüterge-

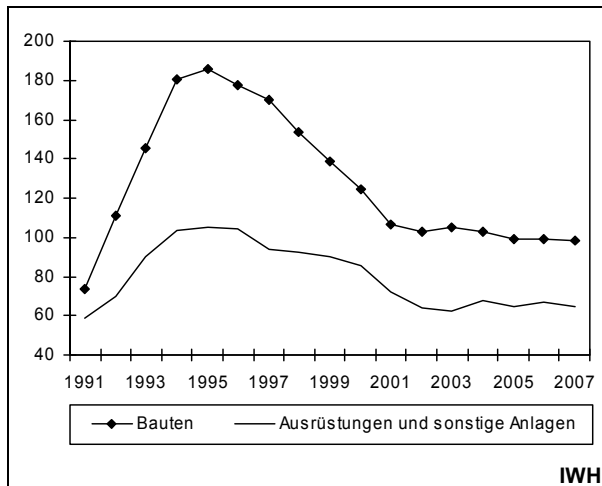
werbes wegen der schwachen Konsumnachfrage dieser Saldo nahezu ausgeglichen blieb.

<sup>11</sup> Laut ifo-Konjunkturtest ist die Kapazitätsauslastung in der ostdeutschen Industrie 2007 gegenüber 2006 um 2,5 Prozentpunkte gestiegen.

den Bauten seit 2005 in etwa mit dem der Alten Länder gleichauf liegt.

Abbildung 5:  
Ausrüstungs- und Bauinvestitionen im Ost-West-Vergleich<sup>a</sup>

- Niveaurelation je Einwohner in jeweiligen Preisen, Westdeutschland = 100 -



<sup>a</sup> Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland einschließlich Berlin.  
Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: April 2008); Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Schätzungen des IWH.

**Unternehmen weiten Investitionstätigkeit verhalten aus**

Im Prognosezeitraum bleiben die Anlageinvestitionen aufwärts gerichtet, die Expansion verläuft aber wie in Deutschland insgesamt in ruhigeren Bahnen.<sup>12</sup> Die Produktionskapazitäten sind insbesondere bei den Investitions- und Vorleistungsgüterherstellern immer noch gut ausgelastet. Die Order aus dem Ausland erhöhten sich hier zuletzt sogar nochmals kräftig und stimulieren Investitionsentscheidungen. Das sind in erster Linie Ausgaben für Ausrüstungen und immaterielle Anlagen (Software u. Ä.), bei Produktionserweiterungen auch für Wirtschaftsbauten. Stützend wirkt sich dabei aus, dass die Banken bei der Kreditvergabe an die mittelständisch geprägten ostdeutschen Industrieunter-

<sup>12</sup> Laut IWH-Industrienumfrage bleibt das Übergewicht der Unternehmen mit Zunahme der Investitionsausgaben gegenüber denen mit Abnahme auch 2008 erhalten, allerdings fällt dieses nicht mehr ganz so stark aus (Saldo aus Zunahme und Abnahme 2006: 13 Saldenpunkte, 2007: 7 Saldenpunkte). Der positive Saldo erhöhte sich dabei im Investitionsgütergewerbe deutlich; im Vorleistungsgütergewerbe gab der Saldo etwas nach, bleibt aber positiv; im Gebrauchs- und Verbrauchsgütergewerbe fällt der Saldo allerdings negativ aus.

nehmen nicht mehr so restriktiv sind wie noch vor einem halben Jahr. Allerdings dürften sich im weiteren Jahresverlauf wegen der Abschwächung der Nachfrage aus dem Ausland die Absatzperspektiven wieder etwas eintrüben, zumal mit den steigenden Rohstoff- und Energiepreisen sowie den erhöhten Lohnstückkosten die Gewinnerwartungen der Unternehmen abnehmen. Dies wiederum dämpft die Investitionsneigung. Im Jahr 2009 hellen sich zwar die Absatzerwartungen im In- und Ausland wieder etwas auf, der Kostendruck von den Löhnen und den Energiepreisen bleibt aber hoch.

Die öffentliche Hand dürfte die Investitionen im Prognosezeitraum kaum noch ausweiten. Zwar sind die Kommunen, Hauptträger der öffentlichen Bauinvestitionen, wegen der hohen Steuereinnahmen im vergangenen Jahr zum Teil finanziell wieder etwas besser aufgestellt und haben, wie die amtliche Statistik zeigt, zunächst wieder mehr Aufträge ausgelöst. Im späteren Verlauf dieses Jahres werden allerdings aufgrund der hohen Tarifabschlüsse für den öffentlichen Bereich Engpässe bei der Finanzierung der Investitionen auftreten.

Der Wohnungsbau bleibt rückläufig. Die nur langsam steigenden Einkommen und Vermögen sowie die ab 2010 zu erwartende Verringerung der Zahl der Haushalte sind wesentliche Gründe dafür, dass auch in den beiden Prognosejahren deutlich weniger in den Neubau von Wohnungen investiert wird. Darauf verweisen aktuell sowohl die Auftragseingänge als auch die Baugenehmigungen. Die Nachfrage der privaten Haushalte nach Modernisierungsleistungen dürfte dagegen nur leicht nachgeben.

Tabelle 9:  
Anlageinvestitionen in Ostdeutschland<sup>a</sup>  
- Veränderung gegenüber Vorjahr in %; Preise von 2000 -

	2005	2006	2007	2008	2009
Neue Ausrüstungen und sonstige Anlagen	0,1	10,0	5,0	3,0	2,0
Neue Bauten insgesamt	-6,4	3,2	1,0	0,6	0,1
davon:					
Wohnbauten	-8,0	3,0	-1,0	-1,4	-1,0
Nichtwohnbauten	-5,3	3,3	2,5	2,0	0,8
Anlageinvestitionen	-3,8	6,1	2,8	1,7	1,0

<sup>a</sup> Ohne Berlin.  
Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: April 2008); Statistisches Bundesamt; ab 2006: Schätzung und Prognose des IWH.

### Privater Konsum weiterhin schwach

Die Beschäftigungsentwicklung seit dem Jahr 2006 hat auf die Einkommenslage der ostdeutschen privaten Haushalte ausgestrahlt. Allerdings blieben die Lohn- und Gehaltszuwächse nominal gering, sodass bei Einbeziehen des Preisanstiegs Löhne und verfügbare Einkommen auch in den beiden zurückliegenden Jahren real gesunken sind.

Die Verdienste der Arbeitnehmer insgesamt waren nach der Abnahme im Jahr 2005 bereits 2006 leicht gestiegen (vgl. Tabelle 10). Im Jahr 2007 lag der Zuwachs ähnlich wie in Deutschland etwas über 3%. Auch 2008 dürfte die Bruttolohn- und Gehaltssumme wieder um einen solchen Prozentsatz zulegen. Dazu trägt der anhaltend leichte Beschäftigungsaufbau bei. Lässt er im Jahr 2009, wie hier erwartet, nach, wird die Bruttolohn- und Gehaltssumme dieser Tendenz folgen.

Die Einkommen der Selbstständigen und aus Vermögen werden wie in den vergangenen Jahren zulegen. Der Zuwachs wird jedoch nicht mehr so stark ausfallen wie in den Jahren 2005 bzw. 2006, in denen er bei 4,3% bzw. 5,1% lag. Bereits 2007 verlangsamte er sich infolge der stärker gestiegenen Arbeitnehmerentgelte. Diese Entwicklung setzt sich in diesem und im nächsten Jahr fort.

Tabelle 10:  
Bruttoeinkommen der privaten Haushalte in Ostdeutschland<sup>a</sup>

	2006	2007	2008
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
Bruttolöhne und -gehälter (Inländer)	1,1	3,1	3,5
Monetäre Sozialleistungen	-1,3	-2,9	-0,5
Selbstständigen- und Vermögenseinkommen	5,1	2,4	3,0
Bruttoeinkommen insgesamt	0,9	0,9	2,0
<i>Nachrichtlich:</i> Masseneinkommen <sup>b</sup> (brutto)	0,1	0,6	1,8

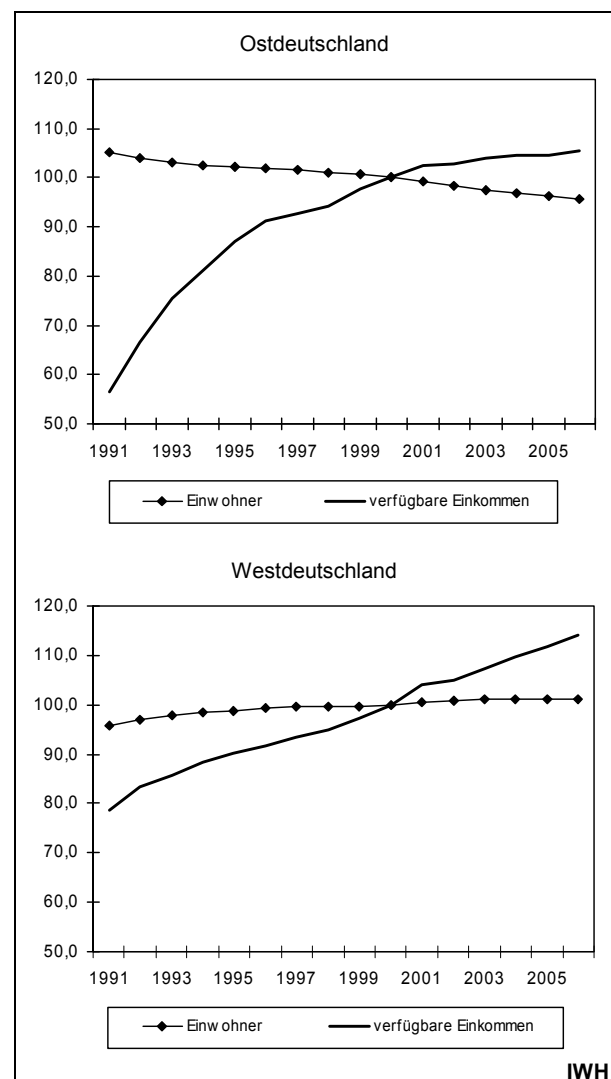
<sup>a</sup> Ohne Berlin. – <sup>b</sup> Summe aus Bruttolöhnen und -gehältern und den monetären Sozialleistungen.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: Mai 2008); Angaben für 2007 und 2008 vom IWH geschätzt; Berechnungen des IWH.

Die monetären Sozialleistungen werden in diesem Jahr nicht mehr so kräftig sinken wie vordem. Zwar verringert sich die Zahlung von Arbeitslosengeld infolge des fortgesetzten Rückgangs der Arbeitslosigkeit weiter, die Renten werden dage-

gen erhöht. Ausschlaggebend dafür ist die geplante Aussetzung des Riesterfaktors bei der Berechnung der Rentenanpassung. Allerdings kann auch diese Rentensteigerung mit 1,1% ab Mitte 2008 den Rückgang der sozialen Transfers nicht vollständig kompensieren, sodass sie per saldo um 0,4% sinken werden. Ab 2009, wenn der Rückgang der Arbeitslosigkeit zum Stillstand gekommen ist, kann mit einem ausgeglichenen Transfersaldo gerechnet werden.

Abbildung 6:  
Entwicklung der Einwohnerzahl und der verfügbaren Einkommen in Ost- und in Westdeutschland - Index 2000 = 100 -



Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: Mai 2008); Berechnungen des IWH.

Aufgrund dieser Einflüsse konnten die ostdeutschen privaten Haushalte in den vergangenen beiden Jahren nominal über jeweils 0,8% mehr Einkommen verfügen (vgl. Tabelle 11). Für dieses

und das kommende Jahr ist zu erwarten, dass es aufgrund der positiven Arbeitsmarktlage zu einem Anstieg um jeweils mehr als 2% kommt. Er bleibt damit allerdings unter der Entwicklung in Deutschland insgesamt.

Tabelle 11:  
Verfügbares Einkommen, Konsumausgaben und Ersparnis der privaten Haushalte in Ostdeutschland<sup>a</sup>

	2006	2007	2008
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Verfügbares Einkommen, nominal	0,8	0,8	2,3
real	-0,7	-0,9	-0,1
Private Konsumausgaben, nominal	1,3	0,2	2,3
real	-0,3	-1,5	-0,1
Ersparnis	-2,2	8,0	2,4
Sparquote <sup>b</sup>	8,9	9,6	9,6
Konsumdeflator	1,5	1,7	2,4
<i>Nachrichtlich:</i> Tariflöhne je Stunde	1,0	1,6	2,5
Effektivlöhne je Arbeitnehmer	0,6	1,5	2,4
Bruttolöhne und -gehälter (Inland)	1,1	3,1	3,5
Reale private Konsumausgaben je Einwohner	0,4	-0,8	0,7

<sup>a</sup> Ohne Berlin. – <sup>b</sup> Ersparnis in % der verfügbaren Einkommen.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: Mai 2008);  
Angaben für 2007 und 2008 vom IWH geschätzt;  
Berechnungen des IWH.

Die für den laufenden Lebensunterhalt zur Verfügung stehenden Einkommen wurden 2007 wieder verstärkt gespart. Die Sparquote erhöhte sich um 0,7 Prozentpunkte auf 9,6%. Ein Grund dafür war das überhöhte Ausgabenverhalten im Vorfeld der Anhebung der Mehrwertsteuer. In den folgenden Jahren dürfte die Sparquote auf dem Stand von 2007 verharren.

In der Entwicklung der Sparquote spiegelt sich zugleich das Konsumverhalten der privaten Haushalte. Nach den vorgezogenen Käufen 2006 und dem gleichzeitigen Entsparen folgte 2007 nominal nur eine geringe Ausweitung der privaten Konsumausgaben. Real sanken sie in Ostdeutschland sogar um 1,5%. Dieser Rückgang fiel infolge der verringerten Einwohnerzahl im Osten wesentlich stärker aus als in Deutschland insgesamt.

Für 2008 zeichnet sich ein weiterer Rückgang des privaten Konsums ab. Zwar ist nominal mit einer Steigerung um 2,3% im Vergleich zum Vorjahr zu rechnen, jedoch dürfte er aufgrund der derzeit starken Teuerung, die noch bis zum Jahreswechsel anhalten wird, real sinken. Damit bleibt der private Konsum in den Neuen Bundesländern weiterhin hinter der Entwicklung in Deutschland zurück. Im Jahr 2009 ist von keiner Verbesserung in diesem Aggregat auszugehen, nicht zuletzt weil die privaten Haushalte von dem, wenn auch abgeschwächten, Kaufkraftentzug betroffen sein werden. Setzt man allerdings die Bevölkerungszahl dazu ins Verhältnis, so ergibt sich eine reale Zunahme des privaten Konsums jeweils um 0,7% je Einwohner in Ostdeutschland im Prognosezeitraum.

## Entwicklungen im Unternehmenssektor

Die Unternehmen haben in den vergangenen beiden Jahren ihre Wertschöpfung überdurchschnittlich erhöht. Im Jahr 2007 stieg sie mit 3,9% etwa wieder so stark wie zuletzt 1996. Auch wurden das zweite Jahr in Folge per saldo mehr Arbeitsplätze geschaffen als abgebaut. Dies spricht für die wachsende Stärke der unternehmerischen Wettbewerbsfähigkeit.

Allerdings verlangsamte sich der Produktivitätszuwachs und fiel hinter die Rate in den Alten Bundesländern zurück. Gleichzeitig legten die Arbeitskosten etwas stärker als im Westen zu, sodass der Kostenvorteil der ostdeutschen Unternehmen gegenüber ihrer Konkurrenz aus dem Westen geringfügig geschmolzen ist. Er ist aber mit 7% immer noch deutlich. In jeweiligen Preisen gerechnet steht einem Produktivitätsrückstand von 25% ein Lohnabstand von 30% gegenüber.

### **Tariflöhne in den Neuen Bundesländern steigen schneller als in den Alten**

Erzielte bislang die Mehrzahl der Unternehmen einen Arbeitskostenvorteil durch das Unterlaufen bestehender Tarifverträge bzw. fehlende Tarifabschlüsse überhaupt, so scheint in dieser Hinsicht die Talsohle erreicht zu sein. So kann für das vergangene Jahr keine weitere Verschlechterung der Tariforientierung festgestellt werden. Außerdem zogen 2007 die Tarifverdienste an. Hatten sie in den Jahren 2005 und 2006 wie in Deutschland insgesamt nur sehr geringfügig um rund 1% zugelegt, so kam es im Jahr 2007 zu einer Beschleunigung auf 1,6%. Seit Ende 2007 steigen in den ostdeut-

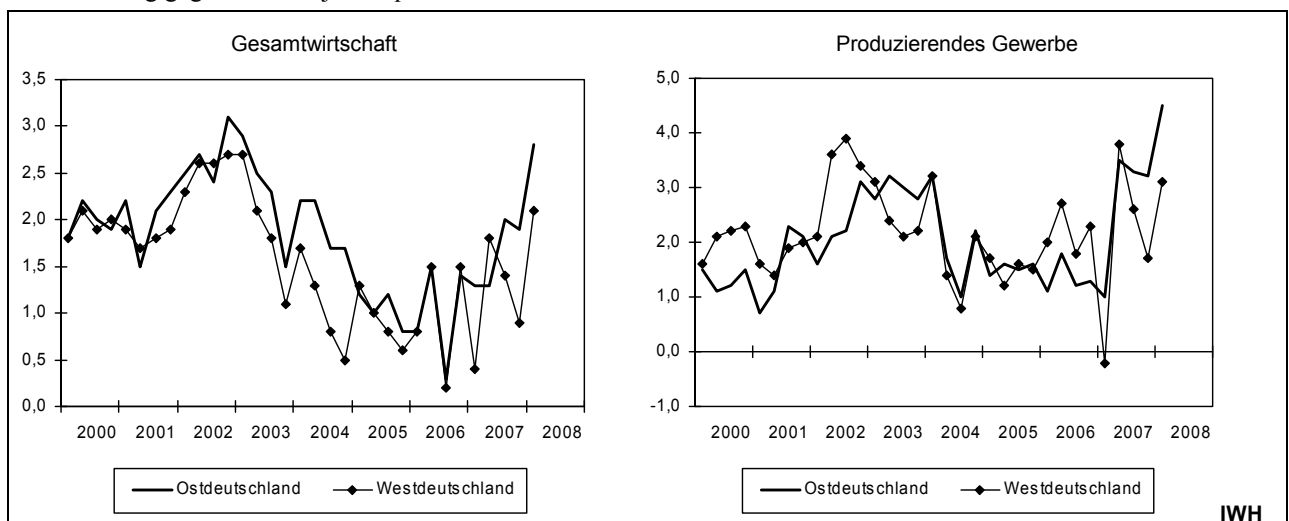
Tabelle 12:  
 Tariforientierung in den Betrieben Ostdeutschlands<sup>a</sup> im Jahr 2007  
 - Anteil der Betriebe in % -

	Branchentarifvertrag	Haustarifvertrag	Vergleichbare tarifliche Entlohnung	Ohne Orientierung
Landwirtschaft	7	1	35	57
Bergbau/Energie/Wasser	38	14	32	16
Verarbeitendes Gewerbe	19	5	35	41
Ernährungsgewerbe	30	3	39	28
Verbrauchsgüter	6	4	29	61
Vorleistungsgüter	17	6	31	46
Investitions-/Gebrauchsgüter	15	6	38	41
Baugewerbe	38	4	34	24
Handel/Reparatur	15	4	32	49
Verkehr/Nachrichtenübermittlung	14	6	34	46
Kredit-/Versicherungsgewerbe	32	2	17	49
Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen	14	4	23	59
Erziehung/Unterricht	36	13	18	33
Gesundheits-/Sozialwesen	16	4	46	34
Sonstige Dienstleistungen	13	3	29	55
Ostdeutschland insgesamt	20	4	31	45
<i>Nachrichtlich Vorjahre:</i>				
2005	19	4	29	48
2006	20	4	30	46
<i>Nachrichtlich Westdeutschland:</i>				
2005	38	2	22	38
2006	37	2	26	35
2007	36	3	25	36

<sup>a</sup> Ostdeutschland hier mit Ostberlin, Westdeutschland mit Westberlin.

Quellen: IAB-Betriebspanel 2007; Berechnungen des IWH.

Abbildung 7:  
 Tariflohnentwicklung auf Stundenbasis in der Gesamtwirtschaft und dem Produzierenden Gewerbe Ost- und Westdeutschlands  
 - Veränderung gegenüber Vorjahresquartal -

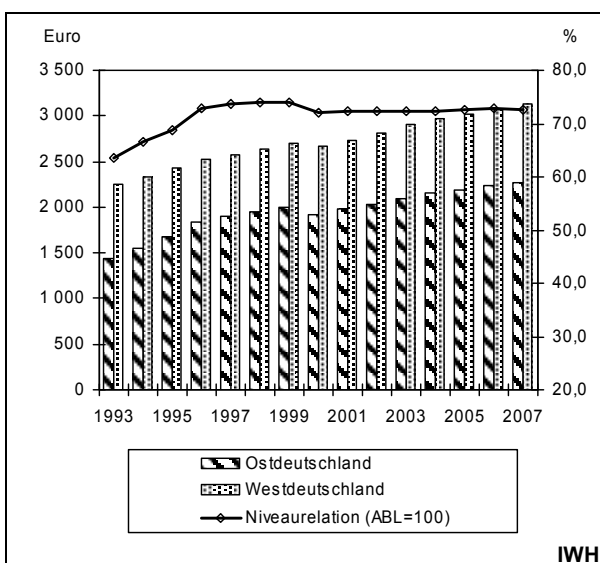


Quelle: Bundesbank.

schen Bundesländern die tariflichen Stundenlöhne sogar deutlich schneller als im übrigen Deutschland (vgl. Abbildung 7). Diese Entwicklung ist insbesondere im Produzierenden Gewerbe zu beobachten. Hier erhöhten sich die Tariflöhne im ersten Quartal 2008 um 4,5% im Vergleich zum Vorjahr. In Westdeutschland konnte nur ein Zuwachs um 3,2% festgestellt werden (vgl. Abbildung 7). Allerdings werden diese hohen Tariflohnsteigerungen nicht überall in gleichem Maß wirksam. Der Effektivlohnanstieg liegt wie bereits in den Jahren vorher leicht unter dem der Tariflöhne.

Der Lohnabstand zwischen den Alten und den Neuen Bundesländern hat sich trotz der unterschiedlichen Dynamik kaum verändert. Ein Vollbeschäftigter im Unternehmenssektor verdiente im vergangenen Jahr in Ostdeutschland im Monat 27% weniger als in Westdeutschland (Abbildung 8).

Abbildung 8:  
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer<sup>a</sup> in Ost- und Westdeutschland<sup>b</sup>



<sup>a</sup> Produzierendes Gewerbe, Handels-, Kredit- und Versicherungsunternehmen. – <sup>b</sup> Ostdeutschland ohne und Westdeutschland einschließlich Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

### Wachstumsvorsprung der Industrie schmilzt

Trotz insgesamt nachlassender Dynamik im derzeitigen Aufschwung hat die Industrieproduktion in Ostdeutschland im vergangenen Jahr stärker als im Westen zugelegt.<sup>13</sup> Die Hersteller von Vorleis-

tungsgütern und von Investitionsgütern erhöhten die Fertigung mit zweistelligen Zuwachsraten. Allen voran schritt die Elektrotechnik mit einem Zuwachs von fast einem Viertel. Der Maschinen- und der Fahrzeugbau sowie die Metallindustrie und die Chemische Industrie wuchsen mit rund 10%. Lediglich die Konsumgüterproduzenten und darunter das umsatzstärkste Ernährungsgewerbe blieben hinter dem allgemeinen Schwung zurück, ein Ausdruck für die Konsumschwäche nicht nur im Osten Deutschlands im vergangenen Jahr.

Tabelle 13:  
Entwicklung der Produktion im ostdeutschen Produzierenden Gewerbe<sup>a</sup>  
- Veränderung gegenüber Vorjahr in % -

	2006	2007
Produzierendes Gewerbe ohne Bau	5,8	7,2
Vorleistungsgüter	16,8	13,0
Investitionsgüter	9,3	10,7
Konsumgüter	-7,0	1,0
Ausgewählte Branchen		
DL Elektrotechnik	29,1	23,3
DK Maschinenbau	12,2	10,6
DN Möbelherstellung u. a.	11,4	3,6
DJ Metallindustrie	10,3	10,1
DH Gummi-, Kunststoffindustrie	9,5	9,4
DD Holzgewerbe	8,6	-1,5
DM Fahrzeugbau	8,6	11,9
DI Verarbeitung Steine/Erden	8,2	1,8
CB Gewinnung Steine/Erden	7,6	-12,3
DG Chemische Industrie	6,4	10,4
DA Ernährungsgewerbe, Tabak	-12,0	1,1

<sup>a</sup> Ostdeutschland einschließlich Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Stärker noch als die Produktion erhöhte sich der Umsatz der ostdeutschen Industrie. Der Absatz im Ausland stieg mit einer zweistelligen Zuwachsrate um knapp 15%, im Inland um rund 8%. Insgesamt bedeutete dies eine geringfügige Verlangsamung. Die Expansion von industrieller Produktion und Umsatz wurde unterstützt von der erneut gestiegenen preislichen Wettbewerbsfähigkeit des Verarbeitenden Gewerbes. Trotz eines beschleunigten

<sup>13</sup> Auffällig ist in diesem Zusammenhang der von der amtlichen Statistik geringer ausgewiesene Wachstumsabstand

zwischen Ost- und Westdeutschland bei der Produktion im Vergleich zur Wertschöpfung.

Tabelle 14:  
Produktion, Beschäftigung und Lohnstückkosten  
in ausgewählten Wirtschaftsbereichen<sup>a</sup>  
- Veränderung gegenüber Vorjahr in % -

	2004	2005	2006	2007
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>				
Bruttowertschöpfung <sup>b</sup>	8,2	6,4	7,6	11,2
Beschäftigung	-0,3	-0,9	0,9	3,9
Produktivität <sup>c</sup>	8,5	7,4	6,7	7,0
Arbeitskosten <sup>d</sup>	2,3	1,2	3,3	2,5
Lohnstückkosten <sup>e</sup>	-5,7	-5,8	-3,2	-4,2
<b>Baugewerbe</b>				
Bruttowertschöpfung <sup>b</sup>	-5,9	-8,9	5,4	1,3
Beschäftigung	-4,2	-6,4	-0,6	1,8
Produktivität <sup>c</sup>	-1,7	-2,7	6,0	-0,5
Arbeitskosten <sup>d</sup>	0,6	0,2	2,1	2,4
Lohnstückkosten <sup>e</sup>	2,4	3,0	-3,7	2,9
<b>Handel, Gastgewerbe und Verkehr</b>				
Bruttowertschöpfung <sup>b</sup>	1,2	-1,5	3,0	1,0
Beschäftigung	0,9	-1,8	-0,3	1,2
Produktivität <sup>c</sup>	0,3	0,2	3,4	-0,1
Arbeitskosten <sup>d</sup>	-1,1	1,2	1,2	0,7
Lohnstückkosten <sup>e</sup>	-1,4	1,0	-2,1	0,8
<b>Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister</b>				
Bruttowertschöpfung <sup>b</sup>	0,5	3,3	1,5	2,9
Beschäftigung	3,4	0,7	4,5	4,7
Produktivität <sup>c</sup>	-2,8	2,7	-2,9	-1,7
Arbeitskosten <sup>d</sup>	-1,3	1,3	-1,0	1,5
Lohnstückkosten <sup>e</sup>	1,6	-1,3	2,0	3,2
<b>Unternehmen insgesamt<sup>f</sup></b>				
Bruttowertschöpfung <sup>b</sup>	2,5	0,9	3,2	3,9
Beschäftigung	0,2	-1,9	0,8	2,6
Produktivität <sup>c</sup>	2,2	2,9	2,4	1,3
Arbeitskosten <sup>d</sup>	0,1	1,3	1,7	1,9
Lohnstückkosten <sup>e</sup>	-2,0	-1,6	-0,7	0,6

<sup>a</sup> Neue Länder ohne Berlin, Alte Länder einschließlich Berlin. –  
<sup>b</sup> Reale Bruttowertschöpfung (preisbereinigt, verkettet, Basis = 2000).  
– <sup>c</sup> Reale Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen. – <sup>d</sup> Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (Inland). – <sup>e</sup> Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (Inland) in Relation zur realen Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen. – <sup>f</sup> Ohne private Dienstleister.

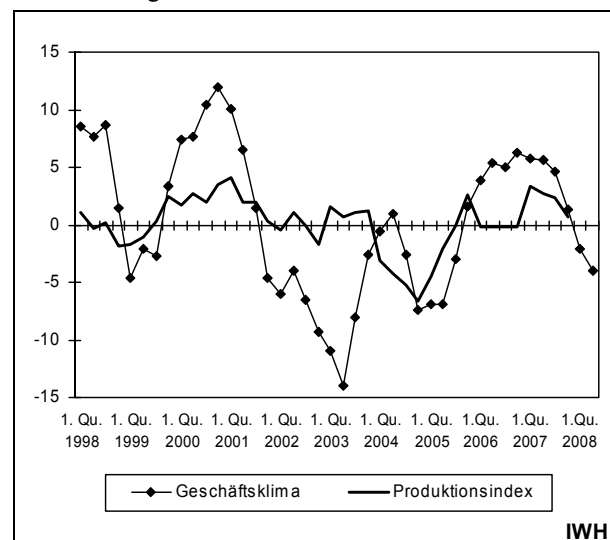
Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: April 2008);  
Berechnungen des IWH.

nigten Anstiegs der Arbeitskosten gegenüber den Anbietern aus den Alten Bundesländern sind die Lohnstückkosten nochmals gesunken und unterschritten 2007 den westdeutschen Vergleichswert um 13 Prozentpunkte (Anhang Tabelle A6). Verantwortlich dafür zeichnet die kräftig gestiegene

Arbeitsproduktivität. Dies ist umso bemerkenswerter, da gleichzeitig die Beschäftigung deutlich ausgeweitet wurde. Gegenüber den Anbietern aus Mittelosteuropa, deren Markt ein wichtiges Absatzgebiet für die ostdeutschen Produzenten ist, besteht zwar nach wie vor ein deutlicher Nachteil im Hinblick auf die preisliche Wettbewerbsfähigkeit, er konnte jedoch ein wenig verkürzt werden (Anhang Tabelle A5). Diese Länder haben bei den Löhnen stärker als bei der Produktivität aufgeholt.

Für die ersten Monate dieses Jahres sprechen die Konjunkturindikatoren für eine Fortsetzung des kräftigen Produktionszuwachses. Allerdings gerät die Industrie immer stärker in den Sog der Schwankungen der internationalen Konjunktur, sodass für den weiteren Verlauf mit einer Abschwächung des Expansionstempos zu rechnen ist. Dafür sprechen auch die Stimmungsindikatoren der vom IWH regelmäßig befragten Industriebetriebe. Die Urteile zur geschäftlichen Lage und den Aussichten in den nächsten Monaten fallen zwar nach wie vor mehrheitlich positiv aus. Das Geschäftsklima trübt sich jedoch insgesamt ein. Das IWH rechnet deshalb mit einer Verlangsamung des Anstiegs der Wertschöpfung auf 5,7% in diesem Jahr.

Abbildung 9:  
Geschäftsklima und Produktionsindex<sup>a</sup> im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe  
- Abweichung vom Trend in % -



<sup>a</sup> Das Geschäftsklima entspricht dem geometrischen Mittel aus den Meldungen der vom IWH befragten Unternehmen zu Geschäftslage und Geschäftsaussichten. Diese Komponenten werden als Saldo aus den Prozentanteilen der positiven und negativen Urteile der Unternehmen quantifiziert. Als Referenzgröße wird der Produktionsindex des Verarbeitenden Gewerbes verwendet, der vom Statistischen Bundesamt vierteljährlich veröffentlicht wird.

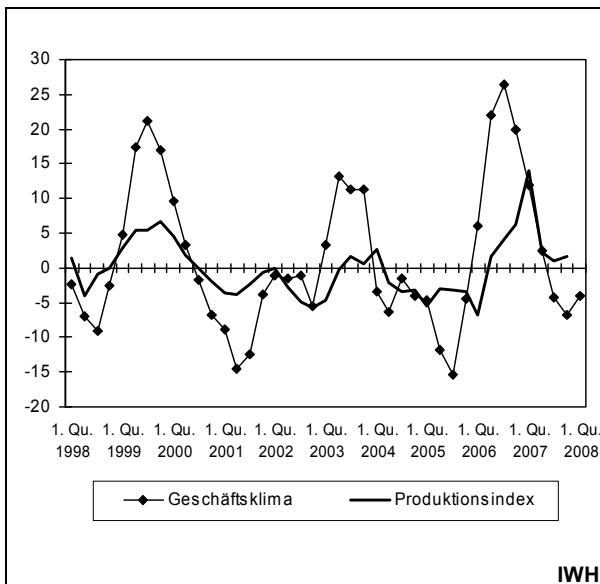
Quellen: Statistisches Bundesamt; Umfragen und Berechnungen des IWH.



### Bauproduktion wird nahezu stagnieren

Nach dem kräftigen Aufwärtsschub im Jahr 2006 ist die Bruttowertschöpfung des Baugewerbes im zurückliegenden Jahr nochmals leicht gestiegen. Da der Beschäftigungszuwachs stärker ausfiel, ging die Produktivität leicht zurück, und bei gleichzeitig steigenden Arbeitskosten erhöhten sich die Lohnstückkosten kräftig. Die Spielräume zur Überwälzung der gestiegenen Energie- und Materialkosten wurden infolge der nachlassenden Baunachfrage im Jahresverlauf immer enger. Die Nachteile im Kostenwettbewerb gegenüber den westdeutschen Bauunternehmen haben – wie Tabelle A5 im Anhang ausweist – nochmals zugenommen.

Abbildung 10:  
Geschäftsklima und Produktionsindex<sup>a</sup> im ostdeutschen Baugewerbe  
- Abweichung vom Trend in % -



<sup>a</sup> Das Geschäftsklima entspricht dem geometrischen Mittel aus den Meldungen der vom IWH befragten Unternehmen zu Geschäftslage und Geschäftsaussichten. Diese Komponenten werden als Saldo aus den Prozentanteilen der positiven und negativen Urteile der Unternehmen quantifiziert. Als Referenzgröße wird der Produktionsindex verwendet, der vom Statistischen Bundesamt vierteljährlich für das Bauhauptgewerbe veröffentlicht wird.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Umfragen und Berechnungen des IWH.

Für das erste Quartal 2008 signalisieren die amtlich erhobenen Konjunkturdaten und die IWH-Bauumfrage einen Produktionszuwachs. Maßgebend dafür ist der sehr milde Winter, dem sich wegen der zeitlich vorgezogenen Bauprojekte eine Produktionsabnahme in den Folgemonaten anschließen wird. Darauf verweisen die Auftragseingänge am aktuellen Rand. Die einen längeren Zeitraum ab-

greifenden Baugenehmigungen signalisieren für den späteren Verlauf allerdings wieder Impulse von Seiten der Unternehmen, insbesondere bei den Fabrik- und Werkstattgebäuden, aber auch bei Handels- und Lagergebäuden sowie bei Hotels und Gaststätten.

Profitieren dürften die ostdeutschen Bauunternehmen auch von der etwas robusteren Entwicklung der Baunachfrage in den Alten Bundesländern. Im Jahr 2006 realisierten sie laut IAB-Betriebspanel dort reichlich ein Fünftel des Umsatzes. Das stärkste Engagement außerhalb der Neuen Länder weist das Ausbaugewerbe aus, was auf qualitätsgerechte Leistungserbringung bei gleichzeitig günstigen Preisangeboten zurückzuführen sein dürfte. Diese Tendenz hat sich laut IWH-Bauumfrage auch im Jahr 2007 fortgesetzt.<sup>14</sup> Danach konnte das Ausbaugewerbe seine Marktposition im zurückliegenden Jahr sowohl in den Alten Bundesländern als auch im Ausland weiter ausdehnen. Im Hoch- und Tiefbaubereich ist dagegen der in Westdeutschland aktive Teil der Unternehmen geringfügig zurückgegangen. Im Ausland konnten aber auch hier Marktpositionen hinzugewonnen werden.

Tabelle 15:  
Regionale Umsatzstruktur des Baugewerbes außerhalb der Neuen Bundesländer  
- Anteil der Regionen am Umsatz in % -

	Baugewerbe		darunter			
	Ausland	ABL	Hoch- und Tiefbau		Ausbau	
			Ausland	ABL	Ausland	ABL
2000	0,9	12,7	1,1	12,0	0,6	13,6
2002	1,4	16,6	2,9	14,6	1,0	19,3
2003	2,2	16,4	2,2	14,5	0,3	19,4
2004	2,8	18,5	4,1	14,3	0,9	25,2
2005	2,4	19,0	3,1	14,3	1,5	25,5
2006	1,2	20,9	1,2	16,5	1,2	27,4

Quellen: IAB-Betriebspanel 2001, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007 (auf Grundgesamtheit hochgerechnet); ab 2005: ohne Ostberlin; Berechnungen des IWH.

<sup>14</sup> LOOSE, B.: IWH-Bauumfrage in Ostdeutschland zum Jahresauftakt 2008: Nach kräftigem Beginn 2007 Abschwung der Bauaktivitäten, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 2/2008, S. 89-92.

### ***Gespaltene Entwicklung zwischen unternehmensnahen und personennahen Dienstleistern***

Im Sog des Produktionsanstiegs im Produzierenden Gewerbe weiteten auch das Verkehrsgewerbe, die Nachrichtenübermittlung und die Unternehmensdienstleister ihre Aktivitäten aus. Die Unternehmensdienstleister erhöhten ihre Bruttowertschöpfung überdurchschnittlich und stockten das Personal kräftig auf. Bei zunehmenden Arbeitskosten ging dies mit einem deutlichen Produktivitätsrückgang einher, sodass auch die Lohnstückkosten kräftig anstiegen. Die Stückgewinne dürften deshalb zumindest gesunken sein. Verglichen mit den Alten Bundesländern hat sich keine Verbesserung der Wettbewerbsposition ergeben. Die Expansion der Produktionsleistung setzt sich in vermindertem Tempo im Prognosezeitraum fort.

Ganz anders verläuft die Entwicklung bei den personennahen Dienstleistern. Die vom Rückgang der Einwohnerzahl und der Kaufkraft geschwächte Konsumnachfrage dämpft die Entwicklung von Handel, Gastgewerbe und privaten Dienstleistungen. Angesichts der sinkenden Realeinkommen der privaten Haushalte ist eine Besserung in diesem Jahr nicht in Sicht.

## **Arbeitsmarkt**

### ***Aufhellung hält an***

Im Jahr 2007 hat sich infolge der anhaltenden Ausdehnung der Produktionsaktivitäten die Lage auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt weiter verbessert. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg um 1,6% (vgl. Tabelle 16). Das geleistete Arbeitsvolumen, das seit Mitte der 90er Jahre zurückgegangen war, expandierte mit etwa der gleichen Rate. Besonders stark war der Beschäftigungsaufbau bei den unternehmensnahen Dienstleistern. Darin spiegelt sich im Wesentlichen die Zunahme von Arbeitnehmerüberlassungen wider. Aber auch die Industrieunternehmen haben den Personalbestand aufgestockt. Begünstigt wurde dies durch die Senkung der Lohnnebenkosten im Bereich der Arbeitslosenversicherung. Das Produktionswachstum war so kräftig, dass sich die Tendenz der Re-Industrialisierung verstärkt hat. Auf 1 000 Einwohner kommen nach dem Tiefstand Ende der 90er Jahre mit 62 Industriebeschäftigten inzwischen wieder 68 (Alte Bundesländer: 96). Die öffentlichen und konsumnahen Dienstleister bauten hingegen ihren Personalbestand ab.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse, die in den vergangenen zwölf Jahren in Ostdeutschland stetig gesunken war, nahm ab dem zweiten Quartal 2006 wieder zu (vgl. Abbildung 12). Gegenüber dem Vorjahr stieg sie im Jahr 2007 um 95 000 Personen bzw. 2,4% (vgl. Tabelle 16). Auch wurden Minijobs verstärkt in Anspruch genommen. Damit ist mehr als jeder zehnte Arbeitnehmer ein ausschließlich geringfügig Beschäftigter. Dies zeigt, dass die Erhöhung der vom Arbeitgeber zu entrichtenden Pauschalbeiträge für Steuern und Sozialversicherung im Juli 2006 keinen negativen Einfluss auf das Angebot von Minijobs gehabt hat. Die Zahl der staatlich subventionierten Beschäftigungsverhältnisse ging um 34 000 bzw. 13% zurück. Dies ist maßgeblich auf das im Vergleich zu den Jahren vor dem konjunkturellen Aufschwung bessere Stellenangebot auf dem ersten Arbeitsmarkt zurückzuführen.

In den ersten drei Monaten dieses Jahres stieg die Erwerbstätigkeit deutlich. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nahm nach vorläufigen Angaben um 1,8% gegenüber dem Vorjahreszeitraum zu. Diese positive Entwicklung dürfte allerdings durch den milden Winter überzeichnet sein. Früher als saisonüblich konnten dadurch Außenarbeiten durchgeführt werden. Das hat zu einer jahreszeitlich untypisch hohen Arbeitsnachfrage der Unternehmen geführt.

Im weiteren Verlauf dieses Jahres wird der Beschäftigungsaufbau zum Stillstand kommen. Zwar dürfte sich die deutliche Entlastung bei den Lohnnebenkosten zu Beginn des Jahres weiter günstig auf die Arbeitsnachfrage der Unternehmen auswirken. Die Produktionsaktivitäten werden jedoch deutlich langsamer ausgedehnt werden. Hinzu kommt, dass in den witterungsabhängigen Branchen in den ersten Monaten dieses Jahres Personaleinstellungen vorgezogen worden sind. Die Zahl der staatlich subventionierten Beschäftigungsverhältnisse dürfte weiter abnehmen. Alles in allem wird die Beschäftigung im Jahr 2008 bei 5,78 Millionen Personen liegen und damit den Vorjahresstand um 1,0% übertreffen. Im kommenden Jahr wird sie wegen des geringeren Produktionswachstums nur geringfügig zunehmen.

Auf eine Entspannung am Arbeitsmarkt weist die Entwicklung der offenen Stellen hin. Zwar ging ihre Zahl im vierten Quartal des Jahres 2007 um 22% gegenüber dem Vorjahr zurück.<sup>15</sup> Das

<sup>15</sup> Vgl. KETTNER, A.; SPITZNAGEL, E.: Stellenangebot geht zurück, bleibt aber auf hohem Niveau, in: IAB-Kurz-

Tabelle 16:  
Erwerbstätigkeit nach Beschäftigtengruppen in Ostdeutschland<sup>a</sup> 2006 und 2007

	2006	2007	Veränderung
	1 000 Personen		
<b>Arbeitnehmer</b>	5 011	5 091	80
SV-pflichtig Beschäftigte	3 972	4 067	95
geförderte <sup>b</sup>	79	74	-5
nicht geförderte	3 893	3 993	100
Ausschließlich geringfügig Beschäftigte	538	543	5
Ein-Euro-Job (Variante: Mehraufwandsentschädigung <sup>c</sup> )	98	85	-13
Sonstige	403	396	-7
<b>Selbstständige einschließlich mithelfende Familienangehörige</b>	625	633	8
Geförderte Selbstständigkeit	82	66	-16
Ich-AG	65	42	-23
Überbrückungsgeld	11	1	-10
Einstiegs geld (Variante: Selbstständigkeit)	4	5	1
Gründungszuschuss	2	18	16
Nicht geförderte Selbstständigkeit	543	567	24
<b>Erwerbstätige (Inland)</b>	5 636	5 724	88
darunter:			
geförderte Erwerbstätige	259	225	-34
<i>Nachrichtlich:</i>	<i>Mio. Stunden</i>		
Arbeitsvolumen	8 460	8 589	129

<sup>a</sup> Ostdeutschland ohne Berlin. – <sup>b</sup> Arbeitsbeschaffungs- und Struktur Anpassungsmaßnahmen; Beschäftigung schaffende Infrastrukturmaßnahmen; durch PSA betreute Personen; Arbeitnehmer mit Eingliederungszuschüssen, Einstellungszuschüssen bei Vertretung, Einstellungszuschüssen bei Neugründung, Arbeitsentgeltzuschuss bei beruflicher Weiterbildung; Einstiegs geld für abhängig Beschäftigte; Ein-Euro-Job (Entgeltvariante). – <sup>c</sup> Einschließlich Arbeitsgelegenheiten nach der Initiative für Arbeitslosenhilfeempfänger (Restabwicklung).

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Rechenstand: März 2008); Berechnungen des IWH.

war aber immer noch ein Drittel mehr als im Jahr 2005. Rückläufig war ausschließlich der aktuelle Arbeitskräftebedarf. Dies wird an der Zahl der un-

verzüglich zu besetzenden Stellen, den Vakanzen, sichtbar. Diese gingen um fast 30% zurück (Westdeutschland: ca. 12%), während der Bestand an zukünftig zu besetzenden Stellen im Jahresdurchschnitt auf Vorjahresniveau verblieb (Westdeutschland: +8%). Betrachtet man die offenen Stellen am ersten Arbeitsmarkt, so ergibt sich ein ähnliches Bild: Einer um etwa ein Drittel geringeren Zahl an Vakanzen steht ein nahezu gleicher Bestand an zukünftig zu besetzenden Stellen gegenüber.

Das Verhältnis zwischen der Zahl der am ersten Arbeitsmarkt vakanten Stellen und der Zahl der Beschäftigten, die Vakanzrate, ist ein Indikator der ungedeckten Arbeitsnachfrage, aber auch für mögliche Engpässe und damit Anspannungen auf dem Arbeitsmarkt.<sup>16</sup> Die Entwicklung der Vakanzrate in den vergangenen Jahren zeigt, dass die zu Beginn des Aufschwungs beobachteten Anspannungen inzwischen abgeklungen sind: Nachdem die Rate in Ostdeutschland von 1,1% im Jahr 2005 auf 2,2% im darauffolgenden Jahr angestiegen war, fiel sie auf 1,5% im Jahr 2007. Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich – wenn auch auf einem höheren Niveau – in Westdeutschland.

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen nahm im vergangenen Jahr um 157 000 Personen ab. Dies ist zum einen auf die Besserung der Beschäftigungssituation zurückzuführen. Zum anderen führten wie in den Vorjahren Abwanderungen und der demographisch bedingte Rückgang des Arbeitsangebots zu dem – gemessen am Beschäftigungsaufbau – überproportionalen Abbau der Arbeitslosigkeit. So verringerte sich die Zahl der Erwerbsfähigen im vergangenen Jahr um 163 000 Personen. In diesem Jahr wird die Zahl der Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren um 156 000 und im Jahr 2009 um 158 000 Personen zurückgehen. Eine Ursache hierfür liegt darin, dass infolge des Eintritts in das reguläre Rentenalter per saldo in diesem Jahr ca. 95 000 und im nächsten Jahr knapp 40 000 Personen mehr ausscheiden, als junge Menschen das Alter von 15 Jahren erreichen. Beachtet werden muss dabei jedoch, dass ein Teil der Personen dieser Jahrgänge noch nicht oder nicht mehr erwerbstätig ist und insofern der Einfluss auf das Arbeitsangebot geringer ausfällt, als es der Saldo zwischen den Zu- und Abgangsjahrgängen anzeigt. Setzt man zur Abschätzung die altersspezifischen Erwerbstätigenquoten an, so reduziert sich der Rückgang für dieses Jahr auf knapp 15 000 und für das nächste

bericht, 7/2008, S. 2. Die Angaben zu den offenen Stellen beziehen sich auf das vierte Quartal des jeweiligen Jahres. Berlin wird hier Ostdeutschland zugeordnet.

<sup>16</sup> Vgl. ebenda, S. 3.

Jahr auf rund 9 000 Erwerbstätige aus diesen beiden Altersgruppen.<sup>17</sup>

Gemessen am Erwerbspersonenpotenzial wird das Arbeitsangebot in diesem Jahr um knapp 120 000 und im Jahr 2009 um 105 000 Personen sinken. Sein Auslastungsgrad wird weiter steigen. Dies ist zum einen der Besserung auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt geschuldet. Zum anderen trägt der kräftige Rückgang des Arbeitsangebots zu dieser höheren Auslastung bei.

Tabelle 17:

Prognose des ostdeutschen Arbeitsangebots und dessen Auslastungsgrads<sup>a</sup>

		2008	2009
	Erwerbsfähige <sup>b</sup>	8 744	8 586
2	Erwerbstätige (Inland) <sup>c</sup>	5 780	5 790
3	Pendlersaldo	401	401
4	Erwerbstätige Inländer (Arbeitsplätze) <sup>c</sup>	6 185	6 191
5	Unterbeschäftigte (Arbeitsplatzlücke)	1 222	1 143
6	Registrierte Arbeitslose	902	883
7	Sonstige Unterbeschäftigte <sup>d</sup>	220	180
8	Stille Reserve i. e. S. <sup>e</sup>	100	80
9	Erwerbspersonenpotenzial (Arbeitskräftepotenzial) <sup>f</sup>	7 275	7 170
10	Erwerbstätigenquote [(4)/(1)*100]	70,7	72,1
11	Erwerbsbeteiligungsquote [(9)/(1)*100]	82,2	83,5
12	Auslastungsgrad [(4)/(9)*100]	85,0	86,3

Erläuterung der Fußnoten vgl. Tabelle 3.

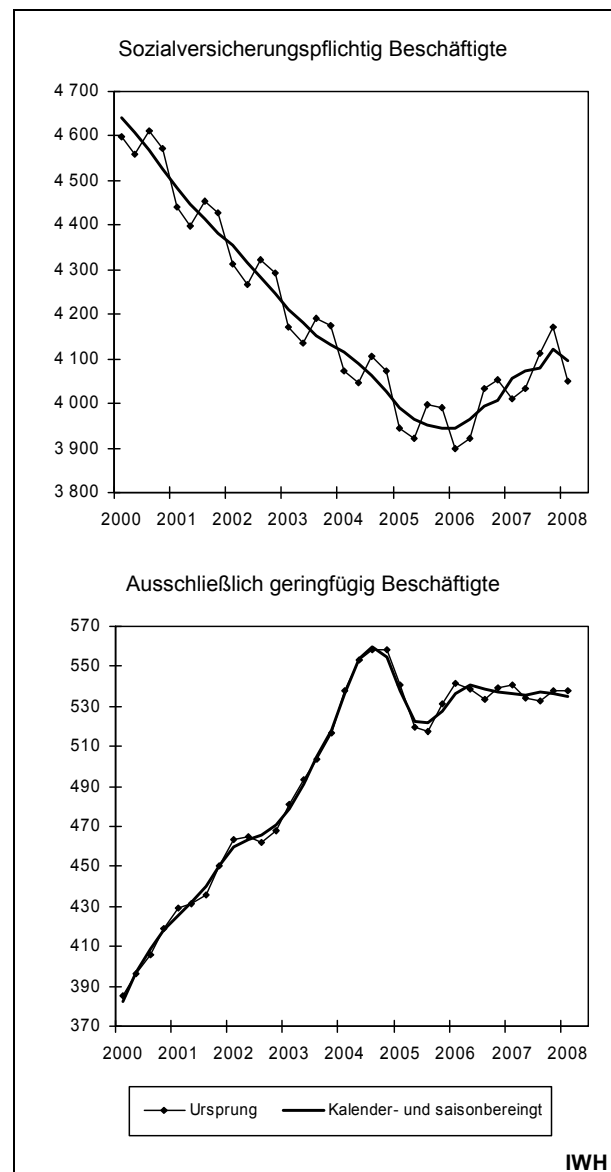
Quellen: Statistisches Bundesamt; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Rechenstand: März 2008); Bundesagentur für Arbeit; BACH, H.-U.; GARTNER, H.; KLINGER, S.; ROTH, E.; SPITZNAGEL, E.: Der Aufschwung lässt nach, in: IAB-Kurzbericht, 3/2008, S.10; Berechnungen und Schätzungen des IWH.

In diesem und im nächsten Jahr wird – trotz des weiter sinkenden Arbeitsangebots – die registrierte Arbeitslosigkeit langsamer zurückgehen als bisher.

<sup>17</sup> Die Erwerbstätigenquote – das ist der Anteil der Erwerbstätigen an der Zahl der Bevölkerung einer Altersgruppe – betrug im Jahr 2005 in Ostdeutschland bei den 64- bis unter 65-Jährigen 12,1%. Für die 15- bis unter 16-Jährigen werden keine Quoten ausgewiesen, sodass der Erwerbstätigenanteil der 16- bis unter 17-Jährigen in Höhe von 6,8% angesetzt wurde. Vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT: Mikrozensus, Fachserie 1, Reihe 4.1.

Abbildung 11:

Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der ausschließlich geringfügig Beschäftigten in Ostdeutschland<sup>a</sup> - in 1 000 Personen -



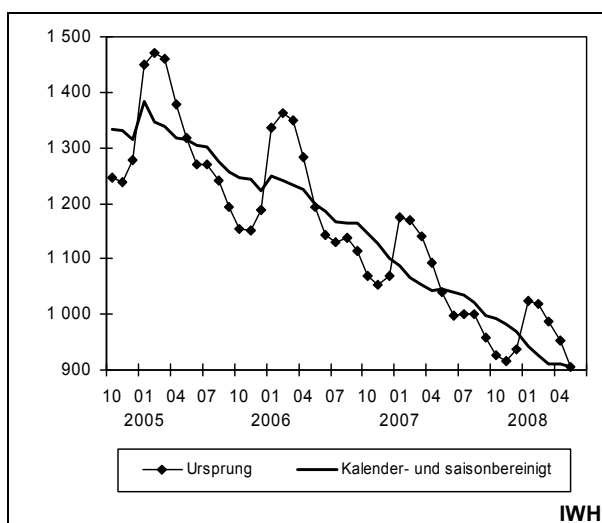
<sup>a</sup> Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IWH.

Dies ist vor allem auf den schwächeren Beschäftigungsaufbau zurückzuführen. Des Weiteren dürfte die Überprüfung des Arbeitslosenstatus durch die Bundesagentur nicht mehr zum Rückgang der Arbeitslosenzahl beitragen. Hinzu kommt, dass die Möglichkeit eines erleichterten Bezugs von Arbeitslosengeld für Arbeitslose, die 58 Jahre und älter sind, in diesem Jahr wegfällt. Damit zählen Arbeitslose, die nach dem 1. Januar 2008 das Alter von 58 Jahren erreichten, grundsätzlich weiterhin als arbeitslos. Insgesamt wird in diesem Jahr die

Zahl der registrierten Arbeitslosen die Eine-Million-Marke unterschreiten. Ohne einschneidende staatliche Eingriffe in die Lohnfindung beispielsweise in Form eines hohen gesetzlichen Mindestlohns wird sich die Arbeitslosigkeit im Jahr 2009 weiter verringern. Anderenfalls dürfte sie wieder steigen.<sup>18</sup> Die auf die Erwerbspersonen bezogene Arbeitslosenquote ist mit 13,5% bzw. 12,9% aber immer noch etwa doppelt so hoch wie in Westdeutschland.

Abbildung 12:  
Entwicklung der Zahl der registrierten Arbeitslosen 2006 und 2007 in Ostdeutschland<sup>a</sup>  
- in 1 000 Personen -



<sup>a</sup> Ostdeutschland ohne Berlin.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

## Fazit

### **Wachstumsrückstand bleibt**

In diesem und im nächsten Jahr wird die gesamtwirtschaftliche Aktivität in den Neuen Bundesländern erneut langsamer expandieren als in den Alten. Der Wachstumsabstand gründet sich im Wesentlichen auf den Abbau der Personalüberhänge im Staatssektor, der rechnerisch in einem Rückgang der Wertschöpfung bei öffentlichen Dienstleistungen zu Buche schlägt. Gedämpft wird der Produktionsanstieg in der Gesamtwirtschaft aber auch durch die zurückbleibenden Realeinkommen der privaten Haushalte. Damit fällt die größte Nach-

<sup>18</sup> Vgl. BRAUTZSCH, H.-U.; SCHULTZ, B: Ein Mindestlohn von 7,50 Euro je Stunde betrifft vor allem Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 3/2008, S. 102-105.

fragekomponente als Wachstumstreiber aus. Dies wirkt sich insbesondere auf den Handel, das Gastgewerbe und die personennahen Dienstleistungen dämpfend aus. Demgegenüber profitieren die Industrie und die Unternehmensdienstleister zunehmend von den Impulsen aus dem Ausland und den Alten Bundesländern.

Trotz einiger Anzeichen zur Re-Industrialisierung in den Neuen Bundesländern ist das Aufholpotenzial noch sehr groß. Auf 1 000 Einwohner kommt mit 68 eine inzwischen wieder gestiegene Zahl von Industriebeschäftigten (Alte Bundesländer 2007: 98). Nur wenn dort sowie im Bereich der Unternehmensdienstleister das kräftige Wachstum anhält, wird die ökonomische Basis in Ostdeutschland verbreitert. Deren Unterstützung sollte deshalb auch Priorität in der Wirtschaftspolitik behalten. Dies schließt eine zielgerichtete und wohldosierte Förderung zur Ausweitung und Erneuerung der industriellen Basis ein. Insbesondere sollten deren Vorzüge bei der Vergabe von Fördermitteln mit der Zielorientierung des Investitionszuschusses verbunden werden.

Tabelle 18:  
Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Ostdeutschland (ohne Berlin)

	2007	2008	2009
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Inländische Verwendungskomponenten, real			
Privater Konsum	-1,5	-0,1	-0,2
Anlageinvestitionen	2,8	1,7	1,0
darunter:			
Neue Ausrüstungen und sonstige Anlagen	5,0	3,0	2,0
Neue Bauten	1,0	0,6	0,1
Bruttoinlandsprodukt, real	2,2	1,7	0,8
darunter Wertschöpfung:			
Verarbeitendes Gewerbe	11,2	5,7	4,1
Baugewerbe	1,3	0,6	0,0
Dienstleistungen ohne Staat <sup>a</sup>	2,0	2,0	1,6

<sup>a</sup> Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: April 2008); Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Prognose des IWH.

Auch müssen die Wettbewerbsvorteile der Unternehmen im Kostenbereich gewahrt bleiben. Die Zukunft des Produktionsstandorts Ostdeutschland liegt zwar nicht im Niedriglohnbereich. Solange jedoch der Produktivitätsabstand groß ist, können die Unternehmen im Osten keine Westlöhne zahlen. Steigen die Effektivlöhne ohne entsprechende Deckung durch die Produktivität im Osten schneller als im Westen, wird der Lohnkostenvorteil aufgezehrt, und das nimmt den Unternehmen einen Teil des Wachstumspotenzials.

### **Kein Aufholen im Pro-Kopf-Niveau**

Das seit 2005 wieder langsamere Produktionswachstum in den Neuen Bundesländern im Vergleich zu den Alten hat auch weitere Fortschritte bei der Angleichung der Lebensverhältnisse gestoppt. Einkommen und Konsum der privaten Haushalte verharren bei 78% des westdeutschen Niveaus. Der Wachstumsabstand beim Bruttoinlandsprodukt wird auch nicht kompensiert durch das Gefälle zwischen Ost- und Westdeutschland bei der Bevölkerungsentwicklung, sodass ebenso der Abstand in der Pro-Kopf-Produktion im Prognosezeitraum erhalten bleibt.

Tabelle 19:

Ausgewählte Indikatoren zum Aufholprozess in Ostdeutschland<sup>a</sup>

- in jeweiligen Preisen, Westdeutschland = 100 -

	2006	2007	2008	2009
Verfügbares Einkommen pro Einwohner	78,1	78,0	78,1	78,1
Privater Konsum pro Einwohner	78,6	78,2	78,3	78,3
Sparen pro Einwohner	64,6	66,6	66,7	68,4
BIP pro Einwohner	67,3	68,0	68,1	68,2
BIP pro Erwerbstätiger	76,9	77,1	77,0	76,4
BIP pro Arbeitsstunde der Erwerbstätigen	72,8	73,1	72,5	71,6

<sup>a</sup> Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland einschließlich Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“; Berechnungen und Prognose des IWH.

### **Leistungsbilanzdefizit geht weiter zurück**

Seit dem Jahr 2000 ist – soweit amtliche Daten vorliegen – der Verbrauch an Gütern und Dienstleistungen in Ostdeutschland gesunken. Lediglich im Jahr 2006 wurde der Rückgang nach Schätzung des IWH dank der Belebung der Investitionsaktivitäten vorübergehend unterbrochen. Dagegen hat sich die Produktion im gesamten Zeitraum erhöht (Tabelle A2 im Anhang). Bei mehr oder weniger ausgeglichener Handelsbilanz mit dem Ausland ist damit der Überschuss an Lieferungen aus den Alten in die Neuen Bundesländer gegenüber den Lieferungen in der umgekehrten Richtung kleiner geworden. Die Absorption übertraf im vergangenen Jahr die Produktion nur noch um 10% (1991: 72%). Der Defizitabbau wurde durch die Rückführung des Konsums erzielt. Damit hat sich die Absorption auch strukturell verbessert. Bei gleichzeitiger Ausweitung der Investitionen ist das Wachstumspotenzial gestärkt worden.

*Arbeitskreis Konjunktur Ostdeutschland*

*Udo Ludwig (Udo.Ludwig@iwh-halle.de),*

*Hans-Ulrich Brautzsch, Diemo Dietrich,*

*Franziska Exß, Brigitte Loose, Birgit Schultz,*

*Götz Zeddies*

Tabelle A1:

Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigkeit in Ostdeutschland (ohne Berlin) nach Wirtschaftsbereichen von 2000 bis 2007

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
<b>Bruttowertschöpfung</b>	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in %</i>							
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	-7,9	7,4	-9,5	-6,8	26,3	-20,3	-9,6	0,9
Produzierendes Gewerbe	1,6	-2,5	0,1	1,8	3,8	2,0	5,9	7,1
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-27,3	-38,4	8,0	8,0	-9,0	-28,2	-11,1	-2,2
Verarbeitendes Gewerbe	12,8	4,0	2,5	4,7	8,2	6,4	7,6	11,2
Energie- und Wasserversorgung	4,3	3,4	0,8	2,3	4,0	4,7	-0,5	-3,6
Baugewerbe	-12,4	-13,3	-5,2	-5,1	-5,9	-8,9	5,4	1,3
Dienstleistungsbereiche	2,4	2,4	2,3	0,6	0,4	0,4	1,0	0,9
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	2,4	2,6	2,4	0,4	1,2	-1,5	3,0	1,0
Handel, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	2,7	2,9	0,7	1,6	-1,9	-0,7	1,8	-2,1
Gastgewerbe	4,8	2,7	-5,9	-0,5	1,8	2,2	3,5	1,7
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1,3	2,2	7,3	-1,3	5,7	-3,6	4,8	5,5
Finanzierung, Vermietung u. Unternehmensdienstl.	4,2	6,3	4,5	2,1	0,5	3,3	1,5	2,9
Kredit- und Versicherungsgewerbe	-1,4	-4,9	3,2	-10,0	-5,2	-6,0	-3,0	-1,6
Vermietung, Unternehmensdienstleister	5,1	7,8	4,7	3,7	1,2	4,7	2,1	3,4
Öffentliche und private Dienstleister	1,1	-0,6	0,5	-0,5	-0,2	-0,9	-0,7	-1,0
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialvers.	1,7	-0,6	0,9	-1,2	-2,6	-4,1	-1,0	-0,7
Erziehung und Unterricht	0,6	-0,4	-0,1	-2,4	-2,1	0,8	-3,7	-5,2
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	2,4	0,6	4,4	2,1	3,5	2,9	1,3	1,3
Sonstige öffentliche und private Dienstleister	-1,1	-2,6	-5,3	-0,5	1,0	-3,6	0,6	0,9
Häusliche Dienste	-6,1	6,6	2,2	5,5	5,9	0,3	2,2	5,5
<b>Bruttowertschöpfung insgesamt</b>	<b>1,9</b>	<b>1,2</b>	<b>1,4</b>	<b>0,8</b>	<b>1,7</b>	<b>0,4</b>	<b>2,1</b>	<b>2,6</b>
<b>Erwerbstätige</b>	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in %</i>							
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	-5,0	-5,0	-3,1	-2,3	-1,1	-7,0	-3,2	0,8
Produzierendes Gewerbe	-4,0	-5,6	-5,3	-3,2	-1,8	-2,8	0,2	3,0
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-15,8	-2,1	-0,7	-0,9	0,3	-1,1		
Verarbeitendes Gewerbe	1,4	0,8	-0,6	-1,1	-0,3	-0,9	0,9	3,9
Energie- und Wasserversorgung	-4,7	-4,1	-2,4	-1,2	-4,2	-2,4		
Baugewerbe	-9,4	-13,3	-12,2	-6,9	-4,2	-6,4	-0,6	1,8
Dienstleistungsbereiche	0,7	0,2	-0,1	-0,4	0,9	0,1	0,8	1,1
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	1,1	-1,2	-1,5	-0,9	0,9	-1,8	-0,3	1,2
Handel, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	0,7	-2,2	-1,8	-1,1	0,3	-1,8		
Gastgewerbe	1,9	1,1	0,8	0,2	3,1	0,2		
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1,7	-0,6	-2,6	-1,2	0,4	-3,1		
Finanzierung, Vermietung u. Unternehmensdienstl.	3,4	2,6	1,4	2,0	3,4	0,7	4,5	4,7
Kredit- und Versicherungsgewerbe	0,6	-1,1	-0,9	-1,5	-1,0	-2,0		
Vermietung, Unternehmensdienstleister	4,0	3,3	1,9	2,6	4,2	1,1		
Öffentliche und private Dienstleister	-0,5	0,3	0,4	-0,9	-0,1	1,1	0,0	-0,4
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialvers.	-0,5	-0,6	-0,4	-2,0	-3,6	-0,6		
<b>Erwerbstätige insgesamt</b>	<b>-0,9</b>	<b>-1,6</b>	<b>-1,6</b>	<b>-1,2</b>	<b>0,1</b>	<b>-0,9</b>	<b>0,5</b>	<b>1,6</b>

Quellen: Arbeitskreise „VGR der Länder“ und „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Rechenstand: März 2008).

Tabelle A2:

## Bruttoinlandsprodukt Ostdeutschlands (ohne Berlin) und ausgewählte Nachfragekomponenten 1991 bis 2007

	1991	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	<i>in Mio. Euro (jeweilige Preise)</i>								
Bruttoinlandsprodukt	107 253	234 593	240 379	247 021	250 671	257 374	258 763	266 231	278 428
Privater Konsum	96 841	170 347	174 367	174 342	175 180	176 022	176 238	178 433	178 671
Staatskonsum	41 429	66 674	67 240	68 372	68 623	67 472	67 575	67 877	68 139
Anlageinvestitionen	46 214	78 584	65 035	56 629	55 512	55 752	53 745	57 444	60 830
Neue Ausrüstungen <sup>a</sup>	20 010	31 269	26 061	21 557	20 419	22 573	22 445	24 366	25 316
Neue Bauten	27 033	48 930	40 719	36 740	36 497	34 758	32 826	34 709	37 240
Inlandsverwendung <sup>b</sup>	184 484	315 606	306 643	299 344	299 315	299 245	297 558	303 754	307 640
Saldo <sup>c</sup>	-77 231	-81 013	-66 263	-52 323	-48 644	-41 871	-38 795	-37 523	-29 212
	<i>Anteile am BIP in %</i>								
Bruttoinlandsprodukt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Privater Konsum	90,3	72,6	72,5	70,6	69,9	68,4	68,1	67,0	64,2
Staatskonsum	38,6	28,4	28,0	27,7	27,4	26,2	26,1	25,5	24,5
Anlageinvestitionen	43,1	33,5	27,1	22,9	22,1	21,7	20,8	21,6	21,8
Neue Ausrüstungen <sup>a</sup>	18,7	13,3	10,8	8,7	8,1	8,8	8,7	9,2	9,1
Neue Bauten	25,2	20,9	16,9	14,9	14,6	13,5	12,7	13,0	13,4
Inlandsverwendung <sup>b</sup>	172,0	134,5	127,6	121,2	119,4	116,3	115,0	114,1	110,5
	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in % (preisbereinigt, verkettet, Basis 2000 = 100)</i>								
Bruttoinlandsprodukt		1,5	0,9	1,2	0,7	1,3	0,2	2,2	2,2
Privater Konsum		2,1	0,6	-0,8	-0,9	-1,0	-1,6	-0,3	-1,5
Staatskonsum		-0,5	-1,3	-0,3	-0,8	-3,3	-0,9	-1,0	-0,7
Anlageinvestitionen		-5,8	-16,8	-12,2	-1,1	-0,1	-3,8	6,1	2,8
Neue Ausrüstungen <sup>a</sup>		3,4	-15,6	-16,1	-3,2	11,3	0,1	10,0	5,0
Neue Bauten		-11,0	-16,8	-9,5	-0,7	-6,0	-6,4	3,2	1,0
Inlandsverwendung <sup>b,d</sup>		-0,5	-4,2	-3,2	-0,9	-1,3	-1,9	0,8	-0,5

<sup>a</sup> Einschließlich sonstiger Anlagen. – <sup>b</sup> Summe der ausgewiesenen Verwendungsaggregate: Privater Konsum, Staatskonsum und Anlageinvestitionen, d. h. Inlandsverwendung ohne Vorratsveränderungen. – <sup>c</sup> Saldo aus Inlandsverwendung (ohne Vorratsveränderungen) und Bruttoinlandsprodukt. –

<sup>d</sup> Die durch Verkettung der Volumenwerte entstehenden Differenzen wurden nicht bereinigt.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: Mai 2008); Schätzung des Privaten Konsums für 2007 und der übrigen Nachfrageaggregate für 2006 bzw. 2007 durch das IWH.



Tabelle A3:

Arbeitslose nach Strukturmerkmalen und Personengruppen in Ost- und in Westdeutschland<sup>a</sup>

- in % -

**Ostdeutschland**

	Ältere über 50 Jahre			mit gesundheitlichen Einschränkungen			alle Arbeitslosen		
	2005	2006	2007	2005	2006	2007	2005	2006	2007
Berufsausbildung									
ohne	17,7			23,1			23,8		
mit	82,1			76,7			76,0		
Alter:									
15 bis unter 25 Jahre				4,5	4,3	4,3	12,8	11,9	11,2
25 bis unter 50 Jahre				55,3	54,1	54,2	60,8	60,7	60,8
50 bis unter 65 Jahre	100	100	100	40,2	41,5	41,5	26,4	27,5	27,9
Gesundheitliche Einschränkungen mit Auswirkung auf Vermittlung	18,1	19,5	23,3	100	100	100	11,9	12,9	15,7
Langzeitarbeitslose	52,1	51,9	53,5	52,1	50,5	50,5	40,3	40,8	41,3

**Westdeutschland**

	Ältere über 50 Jahre			mit gesundheitlichen Einschränkungen			alle Arbeitslosen		
	2005	2006	2007	2005	2006	2007	2005	2006	2007
Berufsausbildung									
ohne	43,6			45,9			45,3		
mit	56,1			53,9			54,4		
Alter:									
15 bis unter 25 Jahre				3,5	3,3	3,3	12,6	11,4	10,6
25 bis unter 50 Jahre				52,2	51,6	53,3	63,0	63,1	64,0
50 bis unter 65 Jahre	100	100	100	44,3	45,0	43,4	24,4	25,5	25,4
Gesundheitliche Einschränkungen mit Auswirkung auf Vermittlung	25,3	25,8	27,5	100	100	100	14,0	14,6	16,1
Langzeitarbeitslose	50,2	56,1	55,8	50,3	54,0	52,8	32,9	40,8	39,8

<sup>a</sup> Stand: Ende September; Ostdeutschland einschließlich Berlin, Westdeutschland ohne Berlin.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Amtliche Nachrichten der Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt 2007. Nürnberg 2008.

Tabelle A4:  
Warenexport der Neuen Bundesländer nach Regionen

	2007		2005	2006	2007
	<i>Mio. Euro</i>	<i>Anteil in %</i>	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in %</i>		
Ausfuhr insgesamt	60 325	100,0	10,6	21,4	17,7
Europa	45 418	75,3	10,6	23,0	19,8
darunter: Europäische Union (EU-15)	28 798	47,7	8,4	18,0	18,3
darunter:					
Frankreich	4 679	7,8	8,5	12,9	37,5
Italien	4 056	6,7	0,2	7,9	23,4
Großbritannien	4 145	6,9	4,4	34,9	11,2
Niederlande	3 103	5,1	10,9	17,9	11,6
Österreich	2 758	4,6	14,6	19,0	13,5
darunter: Neue EU-Länder <sup>a</sup>	10 206	16,9	19,1	37,1	23,4
Estland	73	0,1	22,0	27,8	9,9
Lettland	154	0,3	-2,1	95,3	19,8
Litauen	173	0,3	-8,6	25,9	45,3
Polen	4 741	7,9	35,0	44,0	24,9
Tschechische Republik	2 912	4,8	13,0	32,7	21,3
Slowakei	799	1,3	-15,4	36,1	40,6
Ungarn	1 108	1,8	20,7	26,4	11,0
Slowenien	247	0,4	11,2	14,3	27,7
Russland	1 794	3,0	8,7	42,9	28,0
Amerika	5 304	8,8	13,8	-0,9	4,4
darunter: USA	3 845	6,4	16,9	-5,4	0,1
Asien	7 991	13,2	5,9	33,2	17,8
darunter: Südostasien <sup>b</sup>	2 400	4,0	1,0	22,7	28,7
Japan	597	1,0	-7,1	17,4	3,5
China	1 828	3,0	7,3	46,0	26,2
Übrige Länder	1 612	2,7	18,6	24,7	7,4

<sup>a</sup> Ohne Malta und Zypern. – <sup>b</sup> Indonesien, Philippinen, Malaysia, Singapur, Thailand, Republik Korea.

Quellen: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts; Berechnungen des IWH.

Tabelle A5:

Arbeitskosten und Produktivität der Arbeit im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe im Jahr 2000 und 2005: ausgewählte Länder im Vergleich mit den Neuen Bundesländern

	Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer <sup>a</sup>		Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen <sup>a</sup>		Lohnstückkosten <sup>b</sup>	
	2000 <sup>c</sup>	2005 <sup>d</sup>	2000 <sup>c</sup>	2005 <sup>d</sup>	2000 <sup>c</sup>	2005 <sup>d</sup>
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>						
Neue Bundesländer (VGR)	27 992	30 429	36 947	47 527	75,8	64,0
Neue Bundesländer (Unternehmensstatistik)	28 965	31 925	47 200	56 268	61,4	55,5
Bulgarien	2 006	2 427	2 974	4 974	67,4	48,8
Tschechische Republik	6 716	8 829	10 711	15 515	62,7	56,9
Ungarn	5 743	10 361	12 398	21 141	46,3	49,0
Polen	5 617	7 604	10 483	19 526	53,6	38,9
Rumänien	2 081	3 377	3 505	5 632	59,4	60,0
Slowakei	4 741	7 710	7 438	14 494	63,7	53,2
Slowenien	14 164	17 176	17 411	24 913	81,4	68,9
<b>Baugewerbe</b>						
Neue Bundesländer (VGR)	22 541	23 919	26 177	28 685	86,1	83,4
Bulgarien	2 862	2 242	3 003	4 645	95,3	48,3
Tschechische Republik	6 036	8 919	6 158	10 333	98,0	86,3
Ungarn	4 320	6 703	7 926	9 923	54,5	67,6
Polen	5 813	6 576	7 395	11 171	78,6	58,9
Rumänien	2 094	3 209	3 161	5 112	66,2	62,8
Slowakei	4 515	6 800	4 686	11 756	96,3	57,8
Slowenien	12 494	17 653	12 984	18 097	96,2	97,5

<sup>a</sup> Niveau in jeweiligen Preisen. – <sup>b</sup> Lohnstückkosten = (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer)/(Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen)\*100. –

<sup>c</sup> Tschechische Republik: Verarbeitendes Gewerbe 2001, Polen: 1998, Slowenien: 2002. – <sup>d</sup> Tschechische Republik: 2004.

Quellen: Eurostat: Strukturelle Unternehmensstatistik; Statistisches Bundesamt: Kostenstrukturerhebung; Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: März 2008); Berechnungen des IWH.

Tabelle A6:

Arbeitskosten und Produktivität der Arbeit in ausgewählten Wirtschaftsbereichen Ostdeutschlands (ohne Berlin) 2005 bis 2007

	Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer <sup>a</sup>	Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen <sup>a</sup>	Lohnstückkosten <sup>b</sup>
	<i>in Euro</i>		
Verarbeitendes Gewerbe			
2005	30 429	47 527	64,0
2006	31 439	49 770	63,2
2007	32 232	53 699	60,0
Baugewerbe			
2005	23 919	28 685	83,4
2006	24 424	30 318	80,6
2007	25 021	31 203	80,2
Handel, Gastgewerbe, Verkehr			
2005	20 219	30 642	66,0
2006	20 459	31 883	64,2
2007	20 603	32 123	64,1
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister			
2005	24 783	75 116	33,0
2006	24 535	73 339	33,5
2007	24 894	72 532	34,3
Unternehmen insgesamt <sup>c</sup>			
2005	24 534	45 183	54,3
2006	24 939	46 486	53,6
2007	25 405	47 715	53,2
	<i>Westdeutschland<sup>d</sup> = 100</i>		
Verarbeitendes Gewerbe			
2005	67,6	76,3	88,6
2006	67,1	75,8	88,5
2007	67,6	77,4	87,3
Baugewerbe			
2005	78,5	73,3	107,1
2006	79,6	73,6	108,1
2007	80,5	73,0	110,2
Handel, Gastgewerbe, Verkehr			
2005	74,2	81,5	91,1
2006	74,5	81,0	92,0
2007	74,3	80,4	92,4
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister			
2005	70,0	77,8	90,0
2006	69,7	76,1	91,6
2007	69,8	75,8	92,1
Unternehmen insgesamt <sup>c</sup>			
2005	69,6	75,6	92,0
2006	69,6	75,1	92,7
2007	70,0	75,4	92,9

<sup>a</sup> Niveau in jeweiligen Preisen. – <sup>b</sup> Lohnstückkosten = (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer)/(Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen)\*100. –<sup>c</sup> Ohne private Dienstleister. – <sup>d</sup> Westdeutschland einschließlich Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: März 2008); Berechnungen des IWH.

Tabelle A7:

Teilnehmer an Maßnahmen im ersten und zweiten Arbeitsmarkt Ostdeutschlands<sup>a</sup>

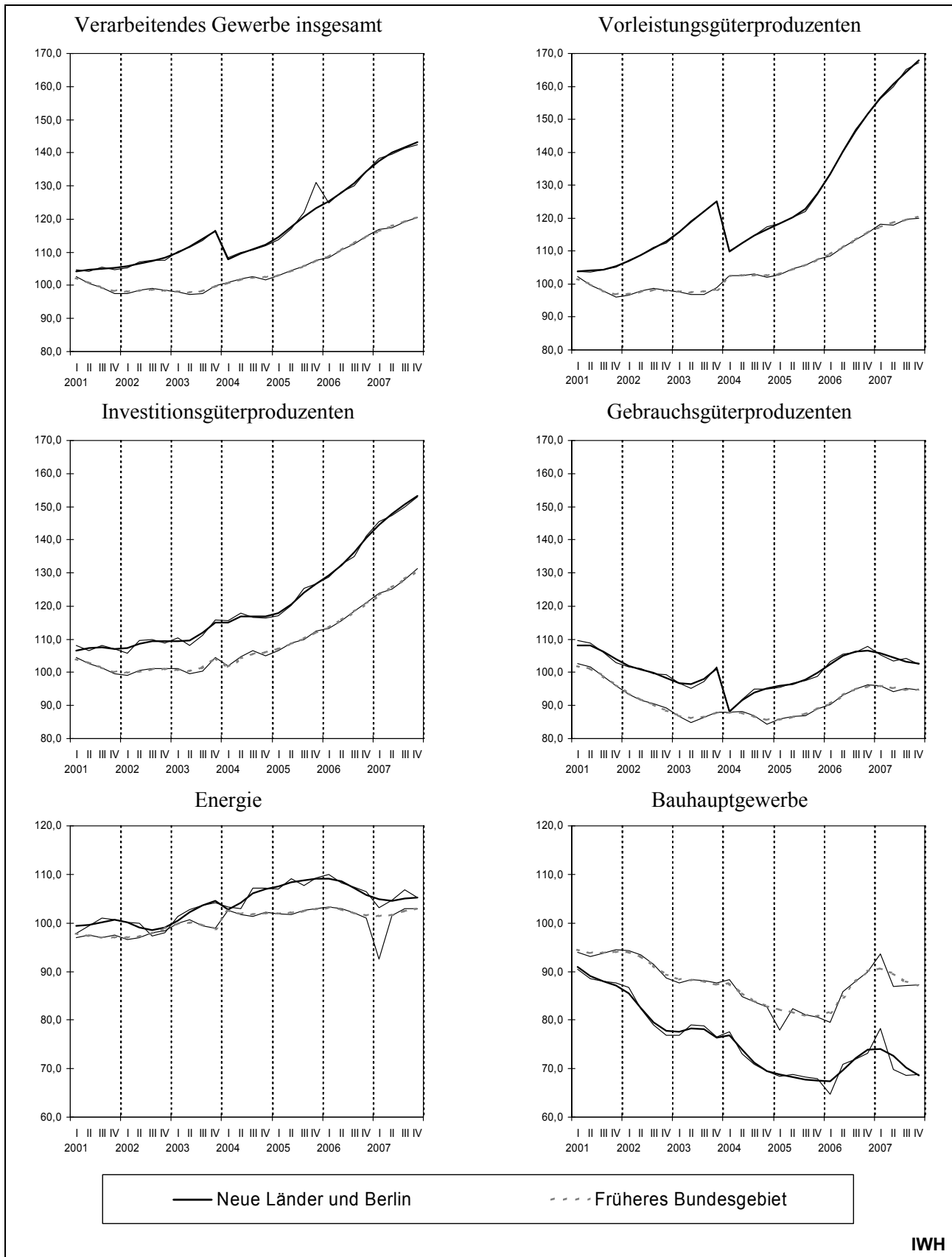
- in 1 000 Personen -

	NBL					ABL
	2003	2004	2005	2006	2007	2007
Erster Arbeitsmarkt	165	157	124	127	118	271
Empfänger direkter Eingliederungshilfen <sup>b</sup>	135	94	360	44	51	97
Teilnehmer in arbeitsmarktpolitischen Programmen	30	63	88	83	67	174
Personal-Service-Agenturen (PSA)	3	8	4	1	1	3
Förderung der Selbstständigkeit <sup>c</sup>	27	55	84	82	66	171
Zweiter Arbeitsmarkt	91	99	136	123	116	193
Arbeitsbeschaffungs- und traditionelle Strukturanpassungsmaßnahmen	90	80	43	35	26	17
Programm „Arbeit für Langzeitarbeitslose“ „Zusatzjobs“	1	14	1			
		5	92	98	90	176
Teilnehmer an Maßnahmen insgesamt	256	256	260	250	236	464
Anteil <sup>d</sup> in %	4,5	4,5	4,6	4,4	4,1	1,4
<i>Nachrichtlich:</i> Erwerbstätige (Inland)	5 649	5 656	5 606	5 636	5 724	34 013

<sup>a</sup> Ostdeutschland ohne Berlin. – <sup>b</sup> Teilnehmer an Strukturanpassungsmaßnahmen Ost für Wirtschaftsunternehmen (SAM OfW); Arbeitnehmer mit Eingliederungszuschüssen, Einstellungszuschüssen bei Vertretung, Einstellungszuschüssen bei Neugründung, Arbeitsentgeltzuschüssen für Ungelehrte und von Arbeitslosigkeit Bedrohte, Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose, Arbeitnehmerhilfen bzw. Arbeitsentgeltzuschuss; Teilnehmer am Sofortprogramm zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit bzw. JUMP+ sowie die im Rahmen der so genannten Freien Förderung begünstigten Erwerbstätigen, die zu den Erwerbstätigen zählen (geschätzt). – <sup>c</sup> Ich-AGs, Überbrückungsgeld, Einstiegsgeld (Variante: Selbstständigkeit), Gründungszuschuss. – <sup>d</sup> Anteil der Teilnehmer an Maßnahmen im ersten und zweiten Arbeitsmarkt an den Erwerbstätigen (Inland).

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IWH.

**Übersicht 1: Produktionsindex im Produzierenden Gewerbe Ost- und Westdeutschlands<sup>a</sup>**  
 - 2000 = 100; kalender- und saisonbereinigte Werte sowie Trend-Konjunktur-Komponente -

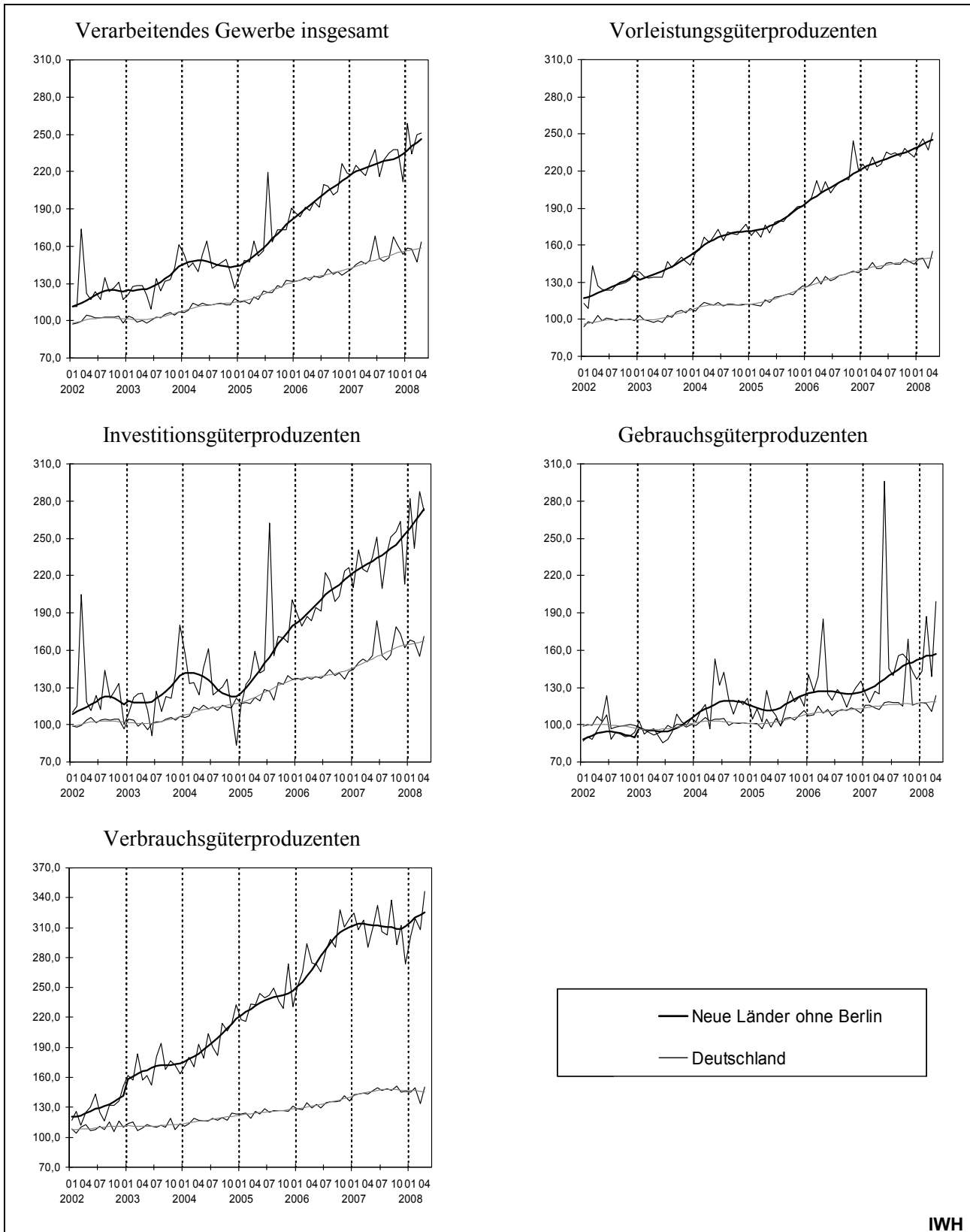


<sup>a</sup> Ostdeutschland bis 2003 einschließlich Ost-Berlin, ab 2004 einschließlich Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

## Übersicht 2: Volumenindex des Auftragseingangs aus dem Ausland im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands<sup>a</sup>

- 2000 = 100; saisonbereinigte Werte und Trend-Konjunktur-Komponente -

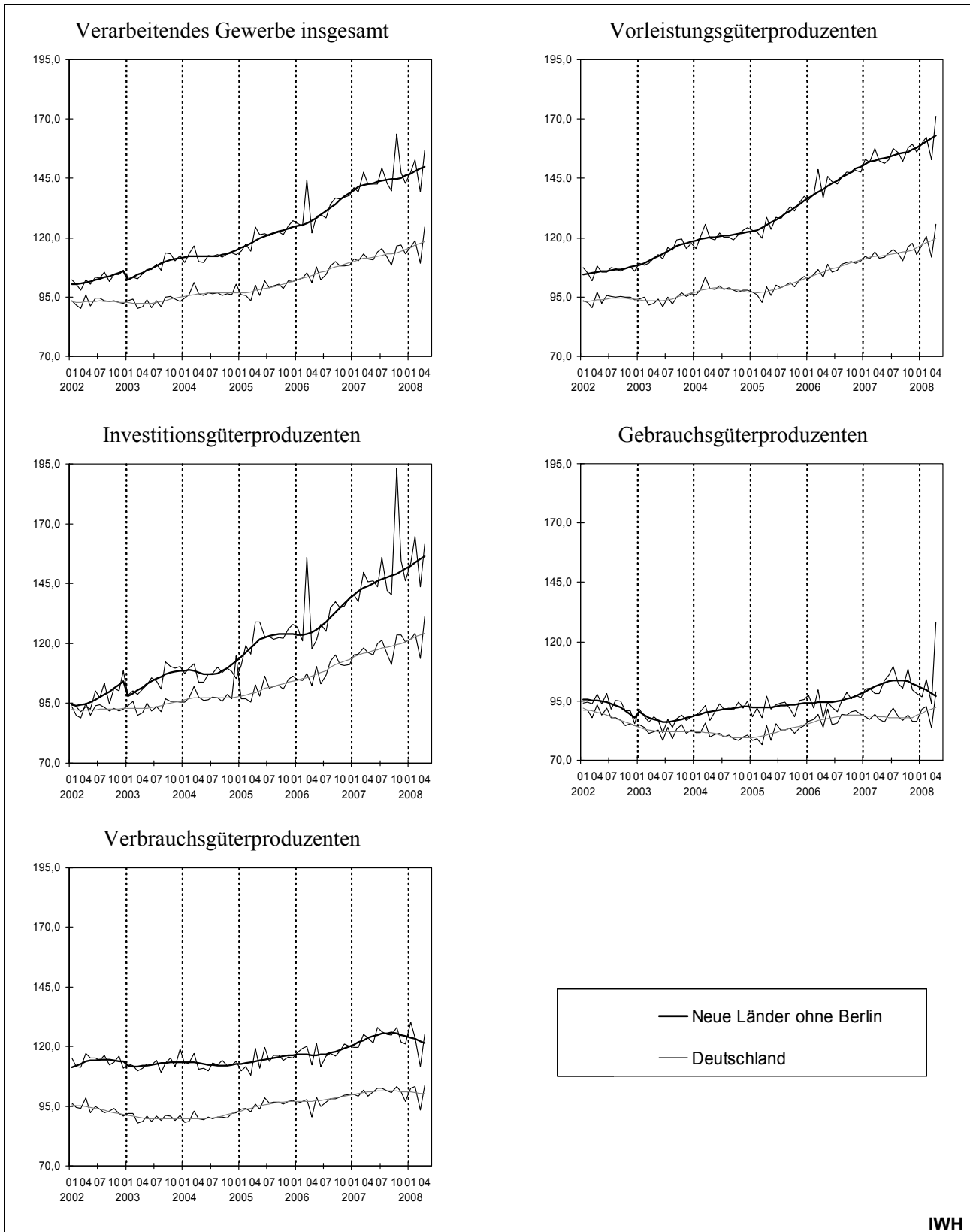


<sup>a</sup> Ostdeutschland bis 2002 einschließlich Ost-Berlin, ab 2003 ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

### Übersicht 3: Volumenindex des Auftragseingangs aus dem Inland im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands<sup>a</sup>

- 2000 = 100; saisonbereinigte Werte und Trend-Konjunktur-Komponente -



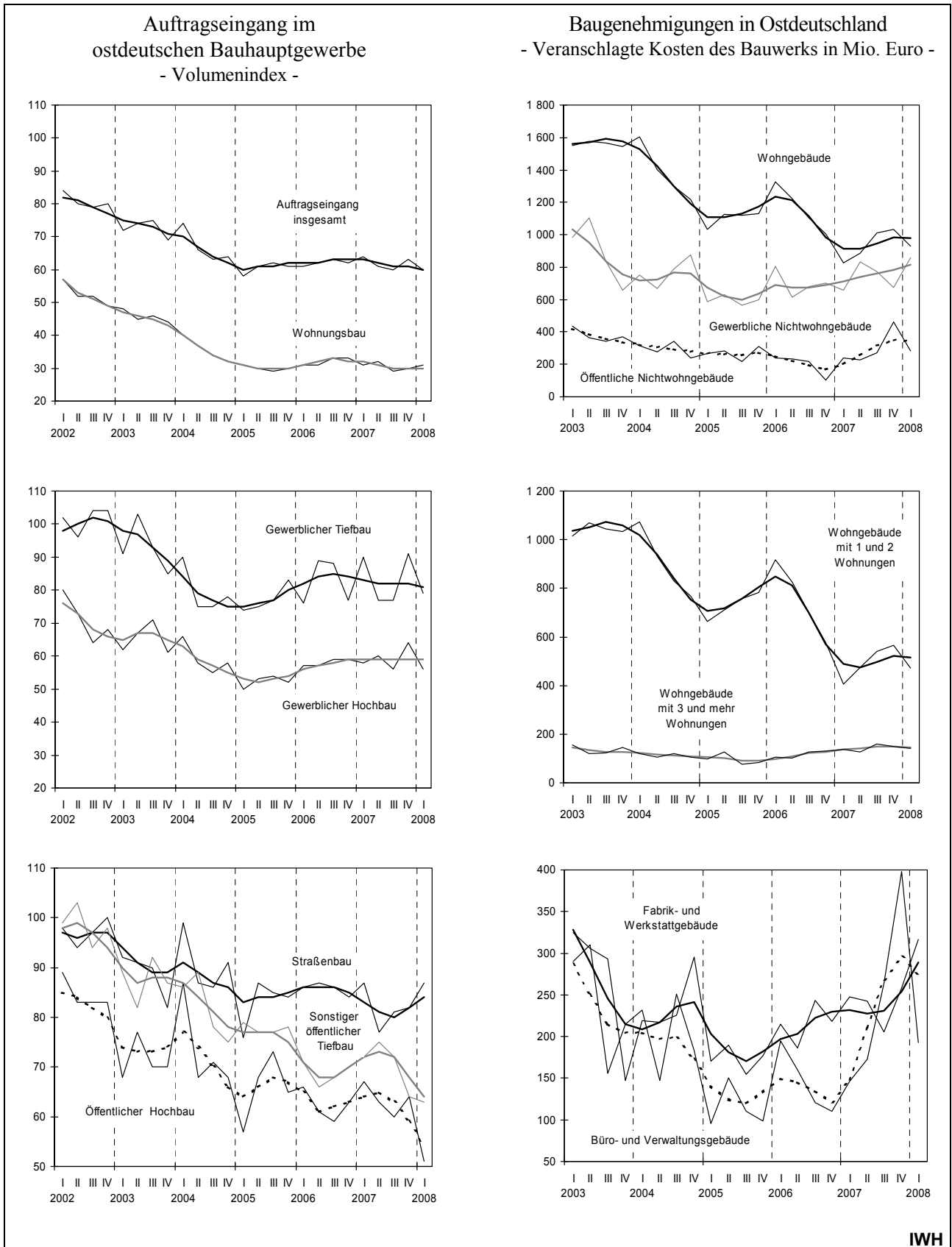
<sup>a</sup> Ostdeutschland bis 2002 einschließlich Ost-Berlin, ab 2003 ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.



# Übersicht 4: Auftragseingang im Bauhauptgewerbe und Baugenehmigungen in Ostdeutschland<sup>a</sup>

- 2000 = 100; saisonbereinigte Werte und Trend-Konjunktur-Komponente -



<sup>a</sup> Ostdeutschland mit Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.